

# Uradrader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Monatlich	16 fl.
Halbjährig	80 "
Jährig	160 "
Mit Postversendung:	
Monatlich	18 fl. - kr.
Halbjährig	90 "
Jährig	180 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

### Insertions-Preise:

Die Spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. ö. W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, te Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oeppl in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Urad, 30. Juli.

Der Reichstag setzte gestern die Debatte über das Wahlgesetz fort. Es handelte sich um die Frage: „Geheime oder öffentliche Abstimmung?“ Die Vorlage erklärt sich für die erstere, für die auch Fusth, Lukács und Baron W. Liptay, eintraten. Namentlich der letztgenannte führte eine Fülle der treffendsten Argumente und der überzeugendsten Beweise für jenen Abstimmungsmodus an. Das Resultat der Debatte war die unveränderte Annahme des §. 76.

In Bezug auf den serbischen Reichscongress telegraphirt man dem „P. N.“, daß die zweite Wahl zu einem Resultat führen werde. Wiletics und noch zwei bis drei andere Mitglieder des Congresses drohen, ihre Mandate niederzulegen und nicht zu wählen. Daran wäre aber gar nichts gelegen. Die Majorität ist zwischen Gruics und Pavlovics getheilt; Einige erwähnen auch Kenghelacs. Als gewiß sei zu betrachten, daß einer unter diesen Dreien gewählt werden wird.

Die Interpellation des croatischen Abgeordneten Gram, schreibt „P. N.“ hat, sowohl in croatischen als in hiesigen oppositionellen Blättern zu den abenteuerlichsten Combinationen Anlaß gegeben. So viel uns bekannt ist, echauffiren die erwähnten Journale sich ganz unnöthigerweise, denn es handelt sich weder um ein geheimes Compromiß, noch um irgend eine Vertuschung der Angelegenheit. Der Communicationsminister hatte die wichtige Frage dem Ministerrathe vorgelegt, welcher seine Entschlüsse über den Ausbau der slavonischen Bahnen und über den Gebrauch der croatischen Sprache bei den croatischen Linien der ungarischen Staatsbahn noch in derselben Sitzung faßte und zugleich beschloß, daß der Communicationsminister in einer der nächsten Sitzungen die Interpellation beantworten werde. In der betreffenden Sitzung des Abgeordnetenhauses war aber der Interpellant nicht anwesend und so unterließ der Geyßler gemäß die Antwort. Das ist der Schlüssel zu dem ganzen Vorfall. Die Interpellationsbeantwortung dürfte indessen möglicherweise noch vor Schluß der Session erfolgen.

„P. Napló“ bemerkt zu dieser Frage:

„Wir glauben, daß der Interpellant das Gesetz über die ungarisch-croatischen gemeinsamen Angelegenheiten hinsichtlich der croatischen Linien der ungarischen Staatsbahnen irrig interpretirte. Das Gesetz bezieht sich nicht auf diese Linien; da die Bahn ein Industrieunternehmen des ungarischen Staates ist, so hat er ein Recht, das Ungarische als die Verwaltungssprache der Bahn zu erklären. Im Verkehr mit dem Publikum wird in Croatien auch die croatische Sprache angewendet und in dieser Beziehung können die croatischen Abgeordneten nicht klagen.“

„P. Napló“ setzt seine Erörterungen in Angelegenheit der Einjährig-Freiwilligen fort und sagt zum Schlusse:

Wir machen die ungarische Regierung darauf aufmerksam, daß sie rechtzeitig ihren Einfluß zur Geltung bringen möge. Wie wir hören, sind in den letzten Tagen der Ministerschaft Baron Kuhn's über die Institution der Einjährig-Freiwilligen in einem gemeinschaftlichen Ministerrathe Verhandlungen gepflogen worden, doch dürften die Modificationsvorschlüge seitens der ungarischen Regierung kaum gleichbedeutend mit jenen gewesen sein, welche Baron Koller in's Leben zu rufen gedenkt. Diese Vorschläge konnten jedenfalls nur auf Reformen abzielen, welche geeignet wären, das bestehende System im administrativem Wege zu vervollkommen und fortzuentwickeln; keineswegs aber konnte darauf abgezwängt werden, das Gesetz außer Acht zu lassen und das ganze System zu Falle zu bringen. Wir kennen die Details dieser Vorschläge nicht und wollen auch nicht unterjuchen, worin sie bestanden. Das aber wissen wir, was man beantragen sollte und was wir unerseits für das Richtige erachten würden: Die aus den Freiwilligen

gen ernannten Officiere sind den Bestimmungen des Gesetzes gemäß verpflichtet, eine gewisse Zeit über in der Honvédarmee zu dienen; es ist sonach für die Honvédinstitution nichts weniger als irrelevant, in welcher Weise die Officiereprüfungen gehandhabt werden und welches Contingent dieselben in das Officierecorps gelangen lassen. Wir würden es daher für motivirt und zweckmäßig erachten, daß die Prüfungscommissionen wenigstens zur Hälfte aus Honvédofficieren beständen; wir würden durch eine solche Verfügung zugleich zugleich einige Garantie dafür gewinnen, daß gebildete und strebsame junge Leute ihre Zeit und ihren Fleiß nicht vergeblich aufwenden würden.“

In einem Wiener Briefe des Tagesboten aus Währen“ werden die Erwartungen bedeutend herabgedämpft, die man an den militärischen Reformen des neuen Kriegsministers geknüpft hat. Der ganze Umsturz des Baron Koller soll sich derzeit auf die Modification der Beförderungsvorschrift, die Regelung der Pensionen, das Verleihen der Hauptleute — was ohnehin schon nach den Beschlüssen der legislativen Körperschaften auf der Tagesordnung stand — und endlich auf die Frage wegen des Officiersnachwuchses beschränken. Dazu ist wohl noch die Umbildung des Einjährig-Freiwilligen-Instituts zu rechnen, welche der „Pister Lloyd“ angekündigt hat und die von ungarischen Journalen nicht sehr günstig besprochen wird.

Die katholischen Gesellenvereine demonstrieren, da ihnen in Berlin auf die Finger gesehen wird, namentlich von Paris aus gegen das deutsche Reich. Man schreibt darüber der „Kölnischen Ztg.“ unter dem vorgerührten Datum: Die große Wallfahrt sämtlicher katholischen Gesellenvereine in Paris fand heute in der Klosterkirche der aus Deutschland verbannten Lazaristen unter Abführung des bekannten Herzog-Benedictes statt. Der Capuciner Slavien hielt „eine den Umständen angemessene Predigt“; Abends hatten die Zweigvereine in ihren Vocalen Lustbarkeiten. Es sind also die ehemals deutschen Lazaristen, welche die Rundgebung gegen Deutschland leiten.

Heute findet in Versailles die Verhandlung über zwei der Kammer vorliegenden Auflösungsanträge statt. Mittlerweile hat dort die Confusion abermals den Höhepunkt erreicht. Ein Theil der Deputirten des rechten Centrum beginnt die Abstimmung zu Gunsten der Dringlichkeit des Antrages auf Vertagung der Kammer bis zum 5. Januar zu bereuen; die Legitimippen andererseits wollen nur dann gegen die Auflösung stimmen, wenn der Marschall auf die constitutionellen Gesetze überhaupt verzichtet und an Stelle des Duc Décazes und noch eines anderen Ministers zwei Anhänger des „Roy“ darunter Lucien Brun, in das Cabinet beruft. Von den Targetippen und Goulardisten endlich haben Mehrere erklärt, daß sie nun, nachdem die National-Versammlung durch Vertagung der constitutionellen Gesetze ihre Dignität an den Tag gelegt habe, für die Auflösung stimmen wollten. Die Verwirrung scheint sogar die Regierung ergriffen zu haben, denn das Organ des Duc Décazes, „La Presse“, und auch der „Monteur Universel“, legen der Kammer nahe, ihrer Wege zu gehen. Der Duc de Broglie beginnt einzusehen, daß er mit der sechsmonatlichen Vertagung der National-Versammlung doch zu viel zugemuthet hat, und lenkt insofern ein, als sein Organ sich nun mit der Vertagung bis November begnügen will. Die Journale aller Parteien, mit Ausnahme jener der Drkanisten, sind jedoch darin einig, daß die National-Versammlung nach dieser Vertagung dann ebensowenig zu constituiren im Stande sein werde, wie gegenwärtig. — In der gestrigen Bureauisierung haben sich übrigens die Regierung und die Vertagungs-Commission geeinigt, den Wiederzusammentritt der National-Versammlung mit 30. November zu beantragen. Wie die Sachen heute stehen, ist die Annahme des Vertagungsantrages und die Verwerfung der Auflösung beinahe gewiß.

Ein ehemaliger Präfect à poigne des Kaiserreiches, Leprevoist de Yauanay, hat sich bereits für die am 16. August im Calvados-Departement

stattfindende Deputirtenwahl als Candidat gemeldet. Derselbe hat unter Louis Napoleon durch zehn Jahre das Calvados-Departement verwaltet, und wird nun dort, Dank der Fürsorge Broglie's und Fourtou's, sämtliche ehemals ihm untergeordneten imperialistischen Maires vorfinden, welche ihm wohl zum Siege verhelfen werden.

Der „Agence Havas“ ist neuestens die Aufgabe zugefallen, die französische Regierung gegen die von allen Seiten erhobenen Vorwürfe wegen der Begünstigung des Carlismus zu verteidigen. Heute erklärt sie wieder, die Pyrenäengrenze sei für Waffen und Munition so schwer zu passiren, daß nur wenig durchgeschmuggelt werden könnte; übrigens thäten die französischen Behörden ihre Pflicht. Wir erwidern darauf mit folgenden Fragen der „Independance Belge“: „Wie kommt es, daß Vizaragga mit seinem ganzen Generalkorps von Navarra nach Catalonien ungehindert durch ganz Südfrankreich passiren konnte? Wie kommt es, daß Don Carlos' Gattin in den Spanien benachbarten Departements offen Hof hält? Wie kommt es, daß in Bayonne ein Carlisten-Comité unangefochten wirken darf?“

Die Nachricht von der Einschmückung von Geschützen für die Carlisten ist richtig. Der Monteur des Don Carlos, das „Cuartel Royal“, meldet unterm 10. d.: „Gestern wurden zu Vermeo 27 Gussstahlfanonnen, von verschiedenem Kaliber und nach den neuesten Systemen angefertigt, ans Land gebracht.“ Die Probestöße, welche den allerdings nicht immer zuverlässigen Pariser Blättern bereits vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege zugegangen war, ist also genügend bestätigt. Die Geschütze sollen nicht Krupp'sche Arbeit, sondern in England angekauft sein. Sie sind zu Bordeaux auf einen Dampfer Namens „London“ verladen und nächstlicherweile bei Vermeo ausgeschifft worden. Von Durango wurden sofort 80 Paar Ochsen und viele Wagen zum Landungsplatze geschickt, um die kostbare Fracht abzuholen.

Wie die legitimistische „Union“ wissen will, soll die österreichische Regierung sich weigern, den neuernannten spanischen Gesandten anzunehmen. Wir halten dies für unmöglich, wünschen aber doch in der „Wiener Abendpost“ ein formelles Cément zu lesen. Marschall Serrano wird die Absicht zugeschrieben, die Cortes einzuberufen. Der Ernst der Lage mag es ihm wünschenswerth erscheinen lassen, sich mit der Volksvertretung zu umgeben, die er vor sieben Monaten auseinanderjagte. Cuenca soll bereits wieder von den Carlisten geräumt worden sein. Vielleicht ist dies in Folge des Sieges geschehen, welchen General Lopez Pinto über die Colonne Venicarlo erfochten hat. Um den Ueberfall auszuführen und die in Cuenca gemachten siebenhundert Gefangenen dem Feinde abzugeben, marschirten die braven Soldaten des Generals Pinto ununterbrochen 22 Stunden lang ohne Nahrung und in der glühendsten Hitze über das Gebirge. Nach dem Gefechte kam auf zehn Mann ein Brot! Unter den Befreiten hat sich der Commandant von Cuenca, General Yglesias, nicht befunden. Man fürchtet, daß er erschossen worden sei. Daß in Cuenca Fälschungen staatgefunden haben, gesteht es selbst der Correspondent des „Univer“ ein. Er behauptet aber, sie seien als Mörder zweier Zuaven der Escorte Don Alfonso's hingerichtet worden. Zur Erläuterung diene folgender kurze Bericht eines Beamten aus Cuenca: „Der Bischof, welcher sich seines Friedensamtes würdig bewiesen, bat Donna Maria vom Schnee um Gnade für die in seinen Palaß geflohenen Freiwilligen. Die Gemaltn Don Alfonso's aber wies die Bitte des Bischofs mit den grausamen Worten zurück: „Sei du nur zufrieden, daß es dir nicht ergeht wie denen!“ Die „Epoca“ macht in ihrer heute eingetroffenen Nummer das Ausland auf die Thatsache aufmerksam, daß die größten Grausamkeiten von den Carlisten dort begangen werden, wo Don Carlos selbst und sein Bruder Alfonso zugegen sind. Würdige Nachkommen Ferdinand's VII.!

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 29. Juli.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Wächter, Mihályi und Husár.

Auf den Ministersteuereins: Wittó, Ghyecz, Szapáry, Pauler, Trésfort, Szende. Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird vorgelesen und authentisirt.

Präsident meldet keinerlei Einläufe an. Andreas Schmaus überreicht ein Gesuch um Auflösung der Handels- und Gewerbekammern.

Johann Kadocza überreicht den Bericht des Immunitätsausschusses in Angelegenheit der Auslieferung des Abgeordneten Emerich Stanesku, welche vom Kaiser kön. Gerichtshofe gefordert wird.

Alexander Csiky reicht das Gesuch zahlreicher Bürger der Stadt Erlau ein, um Verlassung dieser Stadt als Centrum des Heveser Comitats im Falle der Arrondirung.

Radislav Kovács überreicht seitens zahlreicher Gemeinden des Heveser Comitats eine Petition des Inhaltes, es möge die Stadt Gyöngyös zum Centrum des Comitats erhoben werden, falls die Arrondirung vorgenommen wird.

Sämmtliche Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Präsident meldet, der Ministerpräsident richte an das Haus das Ansuchen, es möge morgen um 10 Uhr vor der öffentlichen eine geschlossene Sitzung abgehalten werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Folgt die Tagesordnung. Die Debatte über §. 76 wird fortgesetzt.

Josef Fusth ist durch die Argumente, welche Julius Schwarz für die geheime Abstimmung angeführt hat, durchaus nicht überzeugt worden. Für Redner ist das Motiv maßgebend, daß es den offenen Charakter, den politischen Muth des Volkes erhöhe, wenn die Abstimmung öffentlich ist. Die Einflüsse der Geistlichkeit, welche Schwarz so sehr betonte, kann Redner nicht für gefährlich halten, denn nur an wenigen Orten üben die Geistlichen wirklichen Einfluß aus. Redner hält die geheime Abstimmung für unvereinbar mit dem Genius der Nation und stimmt für die Annahme des §. 76 in der Fassung des Centralausschusses.

Ernst Simonyi sieht in der geheimen Abstimmung den Schutz und Schirm für alle von der Regierung abhängigen Beamten, für die Priester und Untergebenen der regierungsfremdlichen Großgrundbesitzer, und dieser Schutz dürfe gewiß nicht zu gering geschätzt werden. Was die Entwicklung des politischen Muthes betrifft glaubt Redner, daß es durchaus nicht die politische Aufrichtigkeit erhöhe, wenn viele Tausende von Beamten gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen gezwungen sind, wie dies bei jeder Wahl geschieht, indem die Beamten es nicht wagen, gegen den Regierungscandidaten ihr Votum abzugeben. Redner stimmt für das Separatvotum.

Baron Béla Lipthay: Der Abgeordnete Schwarz hat gleich dem Goethe'schen Zauberlehrling Geister heraufbeschworen, die er nun nicht zu bannen vermag. Den Vorwurf: die Majorität sei eine bloße „Abstimmungsmaschine“, findet Redner durchaus nicht für verlegend, da es ja zum Wesen des Parlamentarismus gehöre, daß eine selbstbewusste Abstimmungsmaschine entscheidend fungire. Das werde wohl Niemand der Rechten vorwerfen, daß sie blind einem Befehle von Oben folge.

Wenn die Mitglieder der Rechten schweigen, so soll das durchaus nicht bedeuten, als stimmten sie schweigend den gegnerischen Argumenten zu, oder als könnten sie keine Reden halten. Sagen kann jeder Mensch, nur daß die meisten falsch singen (lebhaftes Heiterkeit); und da ist's gewiß besser gar nicht zu singen. Gerade so verhält es sich mit dem öffentlichen Sprechen. Leicht könne man eine zweistündige Rede halten, nur fragt es sich, ob man auch etwas gesagt habe. Ueberdies habe derjenige, der sich des Sprechens enthält, wenigstens den Vortheil, daß er nachdenken kann. Nicht um pathetische Worte handelt es sich für die Rechten, sondern um die Erreichung practischer Ziele. Auch die Redner der Rechten könnten auf die römischen, griechischen und anderen Institutionen hinweisen, doch in politischen Fragen entscheidet nicht die Theorie, sondern die praktische Anwendung.

In der Frage, ob öffentliche oder geheime Abstimmung, ist für Redner nur das eine Moment maßgebend, welche von den beiden Modalitäten für Ungarn am zweckmäßigsten wäre? Von den Wählern muß man Zweierlei fordern, 1. daß sie unabhängig seien und 2. daß sie durch ihr Votum die Staatsinteressen fördern. Die Vertheidiger der geheimen Abstimmung behaupten, eine große Zahl von Wähler

stehe unter starker PreSSION und könne nicht unabhängig ihr Votum abgeben. Wo ist die gewaltige PreSSION? fragt Redner. Man beruft sich auf England, als auf das Musterland der Freiheit, und doch waren dort die Wähler von der Oligarchie der Grundbesitzer beeinflusst, während bei uns der größte Theil der Wähler sich aus der Classe der Grundbesitzer rekrutirt. Ueberhaupt könne Jeder seine Unabhängigkeit bewahren, wer den starken Willen dazu besitzt, wer aber dies nicht will, läßt sich bestechen, selbst wenn er ganz unabhängig wählen könnte. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Namentlich wurden die Beamten als dasjenige Element angeführt, welches der größten PreSSION ausgelegt ist. Redner muß dem widersprechen, denn Ungarn ist kein großer Centralisationsstaat und wenn die Beamten wirklich gezwungen worden wären für einen Regierungscandidaten zu stimmen, so hätte die Opposition dies gewiß angeführt. Uebrigens würde selbst bei geheimer Abstimmung der betreffende Vorgelegte erfahren, für wen die Subalternen gestimmt haben, denn drei Jahre hindurch kann Niemand sein politisches Glaubensbekenntniß geheimhalten. (Zustimmung rechts.) Für Redner ist das eine Motiv entscheidend, daß die Stimmen so abgegeben werden, daß dadurch die Staatsinteressen gefördert werden.

Abstract sei das System der geheimen Abstimmung gewiß berechtigt aber für Ungarn ist das selbe nicht geeignet, denn noch ist die Nation nicht so sehr politisch gereift, daß sie sich bei den Wahlen bis zur Höhe der Staatsinteressen hinaufschwingen könnte. Daher stimmt Redner für die öffentliche Abstimmung.

Dem Amendement Tija's kann Redner nicht zustimmen, denn es wäre nicht rathsam weiter zu experimentiren und die beiden Arten der Abstimmung neben einander bestehen zu lassen. Das wäre das beste Mittel, um in den Centralausschüssen im schroffen Parteiinteresse zu wirken, den wo eine Partei im Majorität ist, würde sie für die geheime oder öffentliche Abstimmung sich entscheiden, je nachdem es für ihre Zwecke geeignet wäre. Redner stimmt für die unveränderte Annahme des §. 76. (Lebhafte Beifall von der Rechten.)

Alexander Csiky erklärt sich für Daniel Brányi's gestern gestellten Antrag.

Baron Josef Vecsey spricht für die Fassung des Centralausschusses. Wer nicht den Muth hat, seiner Ueberzeugung männlich und offen vor aller Welt Ausdruck zu verleihen, der ist auch überhaupt nicht berufen, am politischen Leben theilzunehmen. Wenn unser Volk zum Theil arm, ungebildet, politisch unmündig ist, so läßt sich dieser Zustand denn doch nicht anders bessern, als wenn wir das Volk allmählig daran gewöhnen, in politischen Dingen auf eigenen Füßen zu stehen. Welches Ansehen, fragt Redner zum Schluß, könnte dieses Haus haben, wenn es aus lauter Männern bestünde, deren Namen Niemand auf eine Fahne zu schreiben wagte?

Carl Szathmáry will zwar keinen besonderen Antrag stellen, lenkt aber die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Usus hin, welcher in der Schweiz besteht, nach welchem der einzelne Wähler nach seinem eigenen Belieben sein Votum öffentlich oder geheim abgeben kann, Redner hielte diesen Modus für weitaus zweckmäßiger, als wenn der Centralausschuß, wie es das Amendement Tija's will, obligatorisch festzusetzen hätten, ob öffentlich, ob geheim abzustimmen sei.

Eduard Horn wünscht sein Votum zu motiviren, weil er in dieser concreten Frage nicht in der Lage ist, mit dem Gros seiner Partei zu stimmen. Redner erklärt sich entschieden für die öffentliche Abstimmung. (Eisen rechts.) Zwar hat dieselbe ihre bedeutenden Unannehmlichkeiten, und gerade Redner persönlich habe dieselben in reichstem Maße erfahren sowohl dort, wo er gefallen als auch dort, wo er gewählt worden; allein das Eine läßt sich nicht leugnen, daß sie würdiger und für die Erziehung des Volkes zu politischer Selbstständigkeit zuträglicher sei, als die geheime Abstimmung.

Daß bei öffentlicher Abstimmung die Regierung ungebührliche PreSSION üben könne, fürchtet Redner nicht, denn andererseits üben ja auch die öffentliche Meinung ihren Einfluß und dieser sei kaum geringer als jener der Regierung. Dem Einwande gegenüber, daß bei öffentlicher Abstimmung die Beamten ihrer Ueberzeugung vielleicht nicht unbehindert Ausdruck würden geben können, betont Redner, daß man gerade vom Beamten den Muth der Ueberzeugung fordern müsse; wenn er nicht mit seiner Regierung gehen könne, so möge er eben vom Amte zurücktreten. Als Bismarck in der Kammer seine Armeevorlagen einbrachte, bestand die Opposition gegen dieselben größtentheils gerade aus Beamten. Bei geheimer Abstimmung werden Viele ganz gewiß blindlings mit der großen Masse stimmen, während sie ein öffentliches Votum überlegen und bedenken werden; daß aber die ge-

sche, daß die Abstimmung eine möglichst individuelle sei, ist namentlich bei uns wünschenswerth, wo im Ganzen kaum eine Million Wähler im Lande sind.

Nachdem noch Adam Lázár für Brányi's Amendement, Béla Lukácsy für den Text, Alois Degré für Tija's Antrag kurz gesprochen, Stefan Majoros aber in längerer Rede gegen den §. 76 gesprochen, nimmt St. Matolay als Vertreter des Separatvotums das Wort, um gegen die Vorredner zu polemisiren. Hierauf folgt die Abstimmung über §. 76.

Sämmtliche eingebrachte Amendements gelangen zur Verlesung.

Die große Majorität des Hauses — darunter auch einige Mitglieder des linken Centrums — acceptiren den Paragraphen in der Fassung des Centralausschusses. Sämmtliche Amendements erscheinen demnach als abgelehnt.

Die §§. 77—80 wurden in der Fassung der Centralcommission acceptirt.

Ueber §. 81 entspann sich eine längere Debatte. Der Paragraf lautet:

„Wenn während der Wahl außer einem Candidaten die Uebrigen zurücktreten und diese Absicht dem betreffenden Wahlpräses persönlich oder in einer eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Erklärung bestimmt anzeigen, so wird der ohne Rivalen gebliebene Candidat zum Reichstagsabgeordneten proclamirt. Der Rücktritt der Candidaten ist in's Protocoll aufzunehmen.“

Georg Molnár beantragte, es möge ausgesprochen werden, daß der Rücktrittserklärung der betreffenden Candidaten auch ihre Vertrauensmänner und all' jene Wähler, die Anfangs die Abstimmung wünschten, sich anschließen müssen. Ferner beantragte Redner zu Alinea 1 folgenden Zusatz: „Wenn jedoch jemand unter den Vertrauensmännern oder unter jenen Wählern, welche Anfangs die Abstimmung wünschten, die Fortsetzung der Abstimmung verlangt: so muß die Abstimmung fortgesetzt werden. Wenn es sich nach Beendigung der Abstimmung herausstellt, daß der ohne Rivalen gebliebene Candidat die absolute Majorität der Stimmen erhalten habe, so wird er als gewählter Abgeordneter declarirt. Im entgegengesetzten Falle erfolgt eine neue Wahl, für welche der Centralausschuß im Sinne des §. 57 dieses Gesetzes einen neuen Termin ausdehnt.“

Alexander Mehrbeczy erklärte, die Einwilligung der betreffenden zehn Wähler sei erstens nicht nothwendig, zweitens wäre die Durchführung eines solchen Vorschlages vom practischen Standpunkte äußerst schwierig. Redner empfahl daher die unveränderte Annahme des Paragraphen.

Ferdinand Szederkényi beantragte, der Rücktritt solle durch eine in authentischer Form ausgestellte Erklärung bestimmt angezeigt werden.

Algernon Bötthly bemerkte, daß der im ungarischen Text angewendete Ausdruck „votélytárs“ nur in Romanen gebräuchlich sei und dem deutschen „Nebenwähler“ entspreche (Heiterkeit). Redner beantragte daher die Anwendung des richtigeren Ausdrucks „ellenjelölt“ (Gegencandidat.) (Zustimmung.)

Emerich Husár nimmt das Amendement Georg Molnár's an, beantragt jedoch zu demselben ein Subamendement, demzufolge die auf die betreffenden Wähler bezügliche Bestimmung weggelassen werden soll.

Soloman Tija unterstützte das Amendement Molnár's, denn wenn der Candidat auch ohne Rivalen bleibt, so sei es doch immer nicht gewiß, ob er die erforderliche absolute Majorität erhalten werde.

Defiber Szilágyi erklärte sich gegen das Amendement, da dasselbe nicht einmal zu dem vom Antragsteller angestrebten Zwecke führen würde, denn es sei ja möglich, daß auch die Vertrauensmänner aus Böswilligkeit dem Rücktritte ihres Candidaten beistimmen werden. Wenn man derlei Mißbräuchen sicher begegnen will, so muß man aussprechen, daß, wie in England, nach Beginn der Wahl kein Candidat mehr zurücktreten dürfe. Redner ist aber der Ansicht, daß diese Modification im practischen Leben zu keiner Beruhigung bezüglich der Mißbräuche dienen würde, weshalb er die unveränderte Annahme des Paragraphen empfiehlt. (Zustimmung.)

Paul Szontágh greift das von dem Vorredner ange deutete Expediens auf und beantragt, daß nach begonnener Abstimmung kein Candidat mehr zurücktreten dürfe.

Hierauf wurde abgestimmt und §. 81 unverändert angenommen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

\* Buda-Pest, 29. Juli.

In Angelegenheit der ungarischen Tabakregie veröffentlicht das Amtsblatt heute ein längeres Communiqué gegen mehrere unrichtige Behauptungen der „W. U.“ — Da wir von letzteren keine Notiz genommen, so können wir jetzt auch den polemischen Theil

tes Comi... folgende... Tabak, un... 1 3. 3 80... bafblätter... Gefäll nich... stellungsp... und Verm... reichliche... 400.000... 4 Million... tion Unge... wie darau... 1859 67... 308 mit... Tabakaus... 56,402 C... Centner, ... Centner u... Wie... ger hervor... No ch e f... mitttheilt... reichlichen... um Aufklä... gefest wä... Verlangen... werden. D... in Folge... ten Notab... ten ab: A... stehende... wechselt... sich mar... Auslieferu... jedoch No... richt nicht... auch weg... trag erwäh... weigert w... Regierung... Publicist... orbnete... die Angelt... Gesegen f... unserer he... nach Wien... lichen wie... 1855 ist... finstesten... fen oder... len Orga... Auslieferu... also nicht... Fälle wird... langen des... sondern an... unter dem... gen politis... England... liberal ang... wie in Un... hier gleich... mehr als U... an Blutar... nach 5 ü r... sene Ziman... det, wird... M e h a d... die Unabhä... Wäber beju... Bourde zu... Wahlgezeu... stehen wä... Ein... Die V... gen den r... namentlich... Schlag au... schmachtet... Dittrow, d... seines Unte... ministration... esanverwal... der nach... Curie zum... K o r y t k... Gewalt üb... Fojner W... des Geistes... einer fünfj... abgeführt w... Fürsten von... gierung vor... Lehrerjemin...

tes Communiqué's übergehen und entnehmen daraus folgende positive Daten: Die ungarische Regierung kauft jährlich 40 bis 50,000 Centner ausländischen Tabak, und waren für diesen Posten im Budget des I. 3, 800,000 eingestellt. — Die ungarischen Tabakblätter überläßt die Regierung dem österreichischen Gefäll nicht um den Ankauf, sondern um den Herstellungspreis mit Hinzurechnung der Manipulations- und Verwaltungskosten. Auf diese Art kauft das österreichische Gefäll je nach der Ernte jährlich 3 bis 4,000,000 Centner ungarischen Tabak, wodurch 3 bis 4 Millionen in's Land fließen. — Die Tabakproduction Ungarn's hat sich seit 1867 beträchtlich gehoben, wie daraus hervorgeht, daß: 1851 35,145 Zoch, 1859 67,342 Zoch, 1868 94,400 und 1870 75,471 Zoch mit Tabak bepflanzt wurden. Ebenso hat die Tabakausfuhr zugenommen: es wurden nämlich 1847 56,402 Centner, 1850 70,914 Centner, 1860 65,765 Centner, 1867 91,646 Centner und 1869 145,200 Centner ungarischer Tabak exportirt.

Wie „M. P.“ aus Wien erfährt, hat ein dortiger hervorragender Publicist dieser Tage von Heinrich Rochefort ein Schreiben erhalten, worin derselbe mittheilt, daß ihm die Aerzte den Besuch eines österreichischen Bades angerathen haben; er bittet daher um Aufklärung darüber, ob er der Eventualität ausgesetzt wäre, von den österreichischen Behörden auf Verlangen der französischen Regierung ausgeliefert zu werden. Der erwähnte Wiener Publicist beriet sich in Folge dessen mit einigen im Völkerrecht bewanderten Metropolitane, und diese gaben folgendes Gutachten ab: Der zwischen Frankreich und Oesterreich bestehende Vertrag vom 15. November 1855 wegen wechselseitiger Auslieferung von Verbrechern bezieht sich zwar nur auf gemeine Verbrecher und schließt die Auslieferung politischer Verbrecher entschieden aus; da jedoch Rochefort und Genossen vom Versailler Kriegsgericht nicht allein wegen politischer Verbrechen, sondern auch wegen solcher verurtheilt wurden, die in dem Vertrag erwähnt sind, so könnte die Auslieferung nicht verweigert werden, wenn dieselbe von der französischen Regierung energisch verlangt würde. — Der Wiener Publicist wandte sich nun an einige ungarische Abgeordnete mit der Frage, unter welchen Gesichtspunct die Angelegenheit Rochefort's nach den ungarischen Gesetzen fallen würde. Die Antwort, bei welcher einige unserer hervorragenden Juristen mitwirkten, ist bereits nach Wien gesendet worden, und lautet im Wesentlichen wie folgt: Der Vertrag vom 15. November 1855 ist für Ungarn nicht bindend, weil er in der finstern Periode des Absolutismus ohne Wissen oder Willen der ungarischen constitutionellen Organe abgeschlossen wurde. Von einer Auslieferung auf Grund dieses Vertrags könnte also nicht die Rede sein. Bei Beurtheilung solcher Fälle wird übrigens in Ungarn nicht einfach das Verlangen des ausländischen Staates in Rücksicht gezogen, sondern auch der Umstand, ob der Betreffende nicht unter dem Vorwand eines gemeinen Verbrechens wegen politischen Verbrechens verfolgt wird. Da jedoch, England ausgenommen, das Asylrecht nirgends so liberal angewendet und so in Ehren gehalten wird, wie in Ungarn, so wäre die polizeiliche Ausweisung hier gleichfalls nicht anzuwenden. Demnach ist es mehr als wahrscheinlich, daß Heinrich Rochefort, der an Blutmuth leidet, entweder nach Sizilien oder nach Südamerika kommen wird. Souveräne, der gewesene Finanzminister der Commune, der an Wuth leidet, wird wahrscheinlich nach Boston oder nach Mexiko kommen. — „M. P.“ vernimmt, daß die Unabhängigkeitspartei dann in Massa die erwähnten Bäder besuchen wird und so werde es Rochefort und Bourde zu verdanken sein, daß die Verhandlung des Wahlgesetzes rascher zu Ende geht, als es sonst geschehen wäre.

**Ein Weihbischof im Kerker.**

Die Berliner Regierung läßt es an Energie gegen den renitenten Clerus gewiß nicht fehlen, und namentlich in dem Erzbisthum Posen-Gnesen folgt Schlag auf Schlag. Erzbischof Ledochowski schwächet schon seit Monaten im Kreisgefängniß zu Dittow, das kirchliche Disciplinargericht entsetzte ihn seines Amtes, und von Staatswegen wurden zur Administration des erzbischoflichen Vermögens zwei Discretionsverwalter ernannt; vor mehreren Tagen wurde der nach der Einkerkung Ledochowski's von der Curie zum apostolischen Delegaten ernannte Domherr Korzykowski in Gnesen unter Anwendung von Gewalt über die Grenze geschafft; jetzt hat auch der Posener Weihbischof Janiczewski die Strenge des Gesetzes verkostet müssen, indem er zur Verbüßung einer fünfjährigjährigen Gefängnißhaft nach Kozmin abgeführt wurde. In dem dortigen Stammstöß der Fürsten von Sapieha, das von der preußischen Regierung vor einem Jahrzehent zur Hälfte zu einem Lehrseminar, zur Hälfte zu einem Gefängniß um-

gebaut wurde, wird der Weihbischof Zeit und Mühe haben, sich über sein „Martyrium“ zu freuen, oder auch zu ärgern.

Allein, was wird der preussischen Regierung diese neue Einkerkung nützen? Nichts. Es gibt der Kampfhähne unter dem Clerus der Posen-Gnesener Erzbischofese noch genug, die den römischen Instructionen ebenso so folgsam sind, wie Ledochowski und Janiczewski, die sich der staatlichen Autorität ebenso entschieden widersetzen und schließlich — wenn es sein muß — ebenso willig oder auch unwillig einsperren oder über die Grenze weisen lassen werden, wie ihre vormaligen Oberen. Da man nun mit Zug und Recht annehmen kann, daß die Curie die letzten Maßregeln der preussischen Regierung schon längst vorausgesehen hat, so dürften schon in dem Augenblick zwei Posener Cleriker als Nachfolger der Herrn Janiczewski und Korzykowski zu päpstlichen Delegaten für das Erzbisthum Posen-Gnesen ernannt sein und der ganze Unterschied besicht nur darin, daß die preussischen Staatsbehörden es heute mit zwei neuen von Rom bestellten Officialen zu thun hat, deren Namen sie jetzt noch nicht einmal kennt.

Ueber kurz oder lang wird dann auch diese neuen Officialen das Verhängniß des neuen Martyriums ereilen und so mit Grazie fort bis in's Unendliche, oder richtiger gesagt: bis der letzte Geistliche in dem betreffenden Erzbisthum eingesperrt oder ausgewiesen ist. Das sind nicht eben tröstliche Aussichten für die preussische Regierung und man möchte fast zu dem Schlusse kommen, daß die preussischen confessionellen Gesetze durchaus nicht genügend sind, um den Trotz der römischen Hierarchie zu brechen. Diese Erkenntniß scheint auch dem Cultusminister Dr. Falk schon gekommen zu sein, wenigstens hört man davon, daß der Bundesrath sich sofort nach Wiederaufnahme seiner Thätigkeit mit neuen confessionellen Gesetzentwürfen befassen werde, die schon in der nächsten Sessionsperiode des deutschen Reichstages zur Verhandlung kommen sollen. Man darf darauf gespannt sein, wie Dr. Falk seinem zähen Gegner in Zukunft noch schärfer auf den Leib zu gehen gedenkt.

**Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“**

Carlowitz, 30. Juli. Eine eminente Majorität der Congressdeputirten hat sich für die Wahl des Metropolitens Zwackovic zum Patriarchen ausgesprochen. Die Wahl wurde auf morgen festgesetzt. Bischof Grucic dürfte höchstens 15 Stimmen erhalten.

**Neuestes.**

Preßburg, 29. Juli. Der Preßproceß, welchen der Neutraler Stuhlrichter W. v. Zhmoczky gegen J. W. Varela angestrengt hat, wurde heute verhandelt. Der Angeklagte wurde mit 11 Stimmen freigesprochen.

Carlowitz, 29. Juli. In der heutigen Congresssitzung erschien der königl. Commissar in voller Gala und meldete, Sr. Majestät habe die Loyalitäts-Adresse wohlwollend zur Kenntniß genommen. Hierauf wurde das Rescript verlesen, mittels welchem die Wahl des Bischofs Stojkovic's rejectirt und mit Ausschluß des eben Genannten der Congress zu einer neuen Wahl aufgefördert wird. Bezüglich der Repräsentation wird erwähnt, die Dotationsfrage sei durch Sr. Majestät bereits erledigt, die Modalitäten für die neue Bischofswahl müssen früher von der Synode verhandelt werden. Das Rescript wird ohne Bemerkungen verlesen. Der königliche Commissar fordert den Congress auf, die Neuwahl je eher vorzunehmen. Hierauf wird eine Conferenz abgehalten. Bezüglich des Candidaten sind die Nationalisten noch nicht einig; es wird stark für Zwackovic's agitirt.

Carlowitz, 29. Juli. Die Nationalisten sind unerschütterlich denn je. Aufsehen erregte jener Pajus des königlichen Rescriptes, welcher der allerhöchsten Entschließung Sr. Majestät vom 7. Juli über die Dotationsfrage erwähnt.

Wien, 29. Juli. Sr. Majestät reist am 25. August zu den Manövern nach Loris und verbleibt bis zum 5. September. Des Gefolge Sr. Majestät zählt 34 Personen.

Der jüngste kaiserl. Gnadeacte umfaßte 234 Individuen, darunter auch Strejchowski.

Die „Deutsche Zeitung“ wurde heute confiscirt.

Wien, 29. Juli. Die Leiche Rothschild's wurde heute Nachmittags in einem Sarg aus rohen Brettern ohne jede Begleitung außer einigen Journal-Reportern auf den Westbahnhof geführt und daselbst in einen nach Frankfurt gehenden Gepäckwagen spedirt.

Gastein, 29. Juli. Zur Begrüßung des deutschen Kaisers ist gestern der Statthalter Graf Thun-Hohenstein hier eingetroffen. Die Ankunft des Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg ist für den 2. August angezagt. Kaiser Wilhelm macht heute einen Ausflug nach Hof-Gastein. Dasselbst findet ein Diner statt, zu welchem unter Anderen Oberstleutnant Bey v. Bardeheime geladen ist.

Berlin, 29. Juli. Nachdem das Geschwader bei der Insel Wight von den Weisungen der Admiralität nicht erreicht wurde, wird ein anderweitiges Geschwader fertiggestellt, welches anfangs August nach der spanischen Nordküste abgeht. Die „Provinzialcorrespondenz“ sagt: Man dürfe hoffen, diese Schritte werden zu einer glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben.

Paris, 28. Juli. Die „Agence Havas“ schreibt bezüglich der von der preussischen Presse verbreiteten Anschuldigungen, welche eine angeblich den Carlisten an der spanischen Grenze gewährte Unterstützung betreffen: „Die Pyrenäen-Grenze ist allerdings schwierig zu bewachen, sie ist aber andererseits für die Beförderung so schwerer Lasten, wie es Waffen und Munition sind, auch ein sehr beschwerlicher Weg, und es ist heute eine erwiesene Sache, nicht nur, daß die Carlisten die ungeheure Mehrzahl ihrer Waffen und Munition auf dem Seewege erhalten, sondern auch, daß die französischen Behörden stets ihr Möglichstes gethan haben, um die Neutralität an der Grenze zu wahren.“

Paris, 28. Juli. Spanische Nachrichten verfißern, daß 235, der Division Nowitas angehörige Gefangene in Catalonien erschossen worden seien.

Rom, 29. Juli. Italienische Nachrichten bestätigen die Reise des deutschen Kaisers nach Italien, der Zeitpunkt ist jedoch noch unbestimmt, dürfte aber wahrscheinlich der nächste Herbst sein.

London, 29. Juli. Der britische Dampfer „Admiral“ scheiterte auf der Fahrt von Liverpool nach Australien bei der Kinginsel; von 89 Personen wurden 9 Personen gerettet.

London, 28. Juli. Durch Vermittlung des deutschen Consuls in Sidney, ist eine Adresse australischer Protestanten an den deutschen Kaiser unterwegs, worin die herzlichste Sympathie für Deutschland angesichts des Kampfes mit dem Ultramontanismus ausgedrückt wird.

Liverpool, 29. Juli. Der neue Hafenlöschplatz, 700 Meter lang, wurde von einer Feuerstruht heimgeführt. Der Schaden beziffert sich auf 200,000 Pfund. Schiffe wurden nicht beschädigt.

Essabon, 29. Juli. Die Regierung ordnete an den Grenzen Maßregeln an zur Ueberwachung der Carlisten.

Constantinopel, 28. Juli. Der Vender des Emir's von Khiva ist hier eingetroffen.

Rio Janeiro, 28. Juli. Die Kronprinzessin Isabella, Gräfin von Eu, wurde von einem todtten Kinde entbunden.

**Ämtliches.**

(Ernennungen.) Vom Communicationsminister wurden ernannt: Der gew. prov. Eisenbahninspectorats-Präsidialsecretär Gabriel Zagoni zum definitiven Concipisten bei dem neuorganisirten Eisenbahnbau-Inspectorat, und vom Unterrichtsminister der Cafo-Väder Kastner Coloman Fay zum Mischleer Rentmeister.

(Erklärung.) Die Gemeinde Nafkafalva im Torontaler Comitatus ist aus dem Hagfelder Bezirksprengel ausgeschieden und dem Splenyer, des Groß-Rindauer Bezirksgerichtes, einverleibt worden.

**Außerordentliche General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.**

Arad, 29. Juli.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börös Pal begrüßt die schwach besuchte Versammlung und bemerkt, daß die hochwichtigen Gegenstände, welche der Erledigung harren, einen weiteren Aufschub nicht zulassen.

Vor Uebergang zur Tagesordnung meldet der Vorsitzende, daß noch über mehrere im Laufe des Tages eingetragene Angelegenheiten Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Als erster kommt der durch den städtischen Thierarzt Herrn Franz Barko angeforderte Urlaub zur Verhandlung und da Herr Barko seiner angegriffenen Gesundheit wegen auf ärztlichen Rath in ein Bad reisen mußte, so wird ihm der Urlaub gewährt und hat er für die Zeit seiner Abwesenheit einen Substituten bestellt.

Dr. Chorin Ferencz richtet nun an den vorsitzenden Bürgermeister folgende Interpellation. Es ist allgemein bekannt, daß über das Gebahren in unserem Eimmentirungsamte schon in früherer Zeit viele ge-

rechtfertigte Klagen entstanden, die es nothwendig erscheinen ließen, den Cimentirungsamtsleiter Herrn **Berez** zu suspendiren, und wurde derselbe nur restituirt, da er das Versprechen geleistet hat, seinem Amte nach Kräften zu entsprechen. In einer der jüngsten Nummern des „Pester Lloyd“ ist nun im volkwirtschaftlichen Theil dieses Blattes die Klage eines Kaufmannes aus Oberungarn enthalten, daß die Manipulation im Arader Cimentirungsamte eine so mangelhafte sei, daß sich jeder Kaufmann hüten müsse, ohne genaue Ueberprüfung die aus diesem Amte hervorgegangene Gebinde anzunehmen, da er verkürzt wird, woran bloß die schlechte Administration schuld sei, indem mitunter bei einem Faß 10—12 Halbe fehlen. Da nun derartige Klagen vollkommen geeignet erscheinen, den guten Ruf unserer städtischen Administration zu gefährden, so fragt der Interpellant den Bürgermeister, ob er Kenntniß von dem Artikel des „Pester Lloyd“ habe und ob er geneigt sei, dahin zu wirken, daß dem gerügten Uebelstande abgeholfen werde, um nicht den Credit und guten Ruf unserer Stadt zu gefährden.

Vorsitzender antwortet, daß er von dem Artikel keine Kenntniß besitzt, und da auch gegen **Berez** seit dessen Restituirung keinerlei directe Klagen laut geworden sind, so hatte er keine Ursache, eine Untersuchung zu veranlassen. Auf die Frage, ob er geneigt sei, Abhilfe gegen die aufgetauchten Klagen zu schaffen, erklärt er, daß er dies thun wolle und möge aus dem Schoße der Repräsentanz eine Commission mit der Untersuchung des Cimentirungsamtes betraut werden, um sich Gewißheit über die Amtsführung zu verschaffen.

Ueber diesen Gegenstand entsteht eine längere Debatte, an der sich die Herren **Rishalmi Ferencz**, **Risztörz Sigmond**, **Dr. Chorin**, **Zipser Antal**, **Remetey** und **Varjassy Jozsef** beteiligen, worauf dann beschloffen wird, eine Commission zu ernennen, deren Aufgabe es sein wird, über den Zustand des Amtes sich Gewißheit zu verschaffen.

Die Commission besteht unter dem Vorsitz der Magistratsrathes Herrn **Farkas Menyhért** aus den Herren:

- Gutsajthy Mihály, Stiegler Ferencz und
- Rishalmi Ferencz, Szánthó Daniel
- Nachlosky Jozsef,

und wird diese Commission über das Resultat der Untersuchung der nächsten General-Versammlung Bericht zu erstatten haben. Im Falle aber keinerlei Unzukömmlichkeiten eruiert werden sollen, wird das Protocoll der Commission der Redaction des „Pester Lloyd“ mit dem Ersuchen übermittelt werden, dasselbe kundzumachen und über die veröffentlichten Klagen authentische Daten dem städtischen Municipalauschuß zu liefern.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen und kommen vorerst die Intimate des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication, sowie des Innern über die genehmigten Pläne für den neuen Stadthausbau zur Verlesung, die zur Kenntniß genommen werden.

Am Anschluß hieran wird das Protocoll der Wirtschaftskommission über das Resultat der Minuendo-Vicitation für den neuen Stadthausbau verlesen und wird dasselbe mit Ausnahme zweier Gegenstände anstandslos genehmigt. Die Ziffern der offerirten Bezuhommen haben wir bereits mitgetheilt. Bloß mit Bezug auf das Offert der Herren **Andrényi** & **Söhne** zur Lieferung der Gufeisenbestandtheile wird, nachdem dasselbe nicht vorchriftsmäßig eingereicht wurde, eine neue Verhandlung beschloffen.

Eine lange, sehr erregte und mitunter unbegreiflich gereizte Debatte ruft der Anbot für die Steinmehrarbeiten hervor, deren Reproducirung wir übrigen für höchst überflüssig halten, da es sich hier um Kleinigkeiten handelte.

Herr **Carl Mazzechin** hatte diese Arbeiten, die theils aus Marmor, theils aus Sandstein hergestellt werden sollten gegen Nachlaß von 2<sup>o</sup>/<sub>10</sub> der präliminirten Summe erstanden. Da aber ein Nachtragsanbot einlangte, in welchem sich die Herren **Frinz** und **Wuja** aus Lippa erbötig machten, diese Arbeiten gegen 2<sup>o</sup>/<sub>10</sub> Nachlaß vollständig aus Kaprioraer Marmor herzustellen, so wurde die Annahme dieses Angebotes als vortheilhafter befürwortet, durch wen, wollen wir hier nicht erwähnen und begnügen uns bloß hervorzuheben, daß nach anderthalbstündiger Discussion beschloffen wurde, den Abschluß der Vicitation abzulehnen und mit den genannten zwei Herren im Accordwege die Herstellung der Arbeiten aus grauem Marmor abzuschließen. — Mit dieser Aufgabe wird die Wirtschaftskommission betraut.

Nach der oberflächlichen Berechnung des Präses der Wirtschaftskommission soll der Bau des Stadthauses statt der präliminirten 274,000 fl. nach den Resultaten der Minuendo-Vicitationen bloß auf 220,000 fl.

zu stehen kommen, doch bleibt die Stichhaltigkeit dieser Berechnung noch abzuwarten, da bei uns öffentliche, besonders städtische Bauten nicht sehr billig zu sein pflegen, wofür wir genügende Beispiele beizugeben.

Der Bericht des Oberfiscals über die Intabulation der Caution der Verzehrungssteuer-Manipulanten in der Höhe von 16000 fl. wird zur Kenntniß genommen.

Da die Zeit bereits vorgeückt war, wird hiermit die Sitzung um 18 Uhr geschlossen.

**Kleine Chronik.**

**Arad, 30. Juli.**

Die Schluß-Prüfungen an den hiesigen städtischen Oberrealschulen haben in den letzten Tagen mit dem besten Erfolge stattgefunden. Besondere Anerkennung fanden die ausgestellten Zeichnungen, die von dem Fleiß und der Ausdauer der Zeichenlehrers Herrn **Louis Drescher** und der Kernbegierde der Schüler das beste Zeugniß liefern. Als besonders erwähnenswerth erscheinen die Arbeiten der Schüler: **Dorcák, Tabakovits, Wágacs, Wágner** und der Schülerinnen **St. Smetka, Weßger** und **Hauser**. Die Zeichnungen bleiben, wie wir vernehmen, noch künftigen Sonntag Vormittag zur öffentlichen Ansicht ausgestellt und können wir die Besichtigung Jedermann empfehlen. — Gestern Nachmittags wurden die Prüfungen in der Turnanstalt der städtischen Schulen im Schulgebäude auf der **Pester Straße** im Beisein einer großen Zahl Gäste unter Mitwirkung einer Musikcapelle abgehalten. — Die Leistungen der Schüler fanden aufmunternden Beifall und geben dieselben einen erfreulichen Beweis von der wahrhaft anjopfernden Thätigkeit und dem Eifer des Turnlehrers Herrn **Ludwig Láska**, der sich in seinem Fache als sehr tüchtig bewährte. — Auch die Prüfungen in der Bürgerschule fielen befriedigend aus und gaben den zahlreich versammelten Schulsreunden Gelegenheit sich von der Zweckmäßigkeit dieser Anstalt und von dem vorzüglichen Geiste zu überzeugen, in welchem dieselbe geleitet wird. — Mehrere der Anwesenden, insbesondere die Herren **Dr. Stefan Aradi**, **Dr. Köpfer** etc. gaben ihrer Befriedigung dadurch Ausdruck, daß sie einige der besseren Schüler mit Prämien, bestehend in Silbermünzen, Büchern reichlich beschenkten, was auch in der städt. Turnschule geschah, wo ebenfalls mehrere der vorgezeichneten Eleven mit Prämien bedacht wurden.

Aus Neupest wird berichtet: Viele der Intelligenz angehörige Einwohner Neupests haben sich am 19. d. zu einer Berathung versammelt, deren Gegenstand das Vorgehen der Organe der Obrigkeit gelegentlich des Neupester Eravalls bildete. Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig ausgesprochen, daß die Ursache der erwähnten Vorkälle nur in der Euergeiligkeit und anderen Unterlassungsünden der Gemeinde-Obrigkeit zu suchen sei. Die Versammlung sprach ferner aus, daß diese Behörde, welche das Vertrauen der Bürger verloren, surder als solche nicht mehr wirken könne, und da es nicht zu erwarten steht, daß sie selbst von ihren Functionen zurücktreten werde, wurde eine Commission ernannt, welche in Erwägung ziehen soll, auf welche Weise die Obrigkeit ohne Verletzung der Gesetz, zum Rücktritt gezwungen werden könne. Ferner wurde eine Deputation zur Staatsanwaltschaft entsandt mit der Interpellation, ob es wahr sei, daß der Staatsanwalt bei der Schlußverhandlung im Neupester Prozesse eine, den moralischen Charakter der Neupester Bevölkerung brandmarkende Erklärung abgegeben hätte, wie dies in mehreren Blättern zu lesen war. — Die Deputation sprach auch am 20. d. M. in der Staatsanwaltschaft vor, wo sie durch den Untersuchungsanwalt **Verhard Dóth** empfangen wurde. Herr **Dóth** äußerte sich dahin, daß die betreffenden Blätter einen jener Erklärung nicht entsprechende Bericht gedruckt hätten. Auch theilte er der Deputation mit, daß es noch immer seine Ansicht sei, der Eravall wäre nicht zum Ausdruck gekommen, wenn die Obrigkeit mehr Energie gezeigt hätte.

(**Alte höchste Spende.**) Sr. Majestät hat der ref. Kirchengemeinde von Nagy-Gedöze im Ung.ärer Comitat 200 fl. zum Bau ihrer confessionellen Schule aus seiner Privatcassette gespendet.

(**Eine mysteriöse Verhaftung.**) Man schreibt der „Voijsadt Zeitung“ aus **Dedeuburg**: „Die Verhaftung des Directors **Wandl-Spitzer** der **Dedenburger Escomptebank**, welche, wie man wissen will, auf Veranlassung und über eine Criminalanzeige des Grafen **Szeceanyi** (?) erfolgte, bildet bis nun noch immer das Tagesgespräch. **Wandl-Spitzer** wurde durch das hiesige Comitatsgericht eine Vorladung auf sein Landgut zugependet. Nachdem **Wandl** nicht erschien, wurde selber ohne Widerrede durch zwei Panduren verhaftet und zum größten Scandale der Stadt **Dedenburg** per pedes apostolorum, trotzdem Equipage und Fahrgelegenhei-

ten zu Gebote standen, der competenten Strafbehörde eingeliefert. Nach dreistündigem Verhöre, welches von 12—3 Uhr Nachmittags dauerte, wurde **Wandl-Spitzer** unter den süßesten Höflichkeitworten freigelassen und verließ so ort die Stadt **Dedenburg**.“

(**Das Ende eines Cavaliers.**) **Emil Graf von Libloy**, Sohn des dem Erzherzog **Josef** zugetheilten Generals gleichen Namens, hat sich vor wenigen Tagen in **Breslau** erschossen. Pulver und Blei haben dem Leben des Generalssohnes in einem Alter von 29 Jahren ein Ende gemacht. In jungen Jahren trat er in eine Militäracademie als Eleve ein, wurde Officier, mußte aber bald quittiren, da er im Contrahiren von Schulden mit den „Stabs-officieren“ gleichen Schritt hielt. Sein Papa avancirte indessen zum Range eines Feldmarschall-Lieutenants und unterstützte seinen Sohn, so lange es noch schien, das aus dem tollen, aber bildhübschen Jungen ein ordentlicher, vernünftiger Lebensanschauungen zugänglicher Mann werden könnte. Der alte Graf von **Libloy**, der in Ehren ergraut war und in der Armee sich vieler Sympathie erfreut, mußte den Schmerz erleben, daß seine Hoffnung zu Schanden wurde. **Emil** von **Libloy**, dem Civilstande unfreiwillig zurückgegeben, hing an seinen Erinnerungen aus dem Soldatenleben in Frieden zu sehr, als daß er einen soliden Lebensberuf ergriffen hätte. Der junge Mann fühlte sich als Cavalier und verachtete das arbeitende Proletariat. Um Mittel, sich die Gelder zu verschaffen, die nöthig waren, um im adeligen Casino würdig aufzutreten, bei Wettrennen zu glänzen, die Schönen aus dem Spermaballet zu souteniren, war **Libloy** nie verlegen. Wucherer sind sehr entgegenkommend, wenn ein Aristokrat einen wohlaccreditirten Papa als Reservermann besitzt, einige Percente mehr und das Geschäft ist abgeschlossen. Man präsentirte dem alten General, der bis dahin Schuldscheine nur dem Namen nach kannte, Wechsel und wieder Wechsel. So lange es ging, zahlte er. Nachdem dies einige Zeit so gewährt hatte, verschloß der alte Graf endlich den Wucherern seine Thüre. Der Cavalier saß auf dem Trocknen und entließ feufzend seine Maitressen. Da wurde er müde und sehnte sich nach einem — Verdienste, er der lebenslustige **Emil Graf von Libloy**, der im Casino **Ecarié** um hundert Gulden gespielt und in einer Stunde oft mehr verpielte, als eine Beamtenfamilie im Jahr hindurch zu verzehren hat. Die Weltausstellung rückte heran und **Libloy** seufzte es nicht an Protection. Er wurde Quartier-Inspector auf dem Weltausstellungsplatze und ein erklärter Liebling des **Barons Schwaartz**. Ihm wurde wiederholt die Ehre zu Theil, Potentanten auf ihren incognito unternommenen Rundgängen zu begleiten. Der **Kronprinz von Deutschland** fand Gefallen an dem gewandten, charakterslosen Beamten und bevorzugte ihn sichtlich auf seinen Streifzügen. Die Weltausstellung war beendet, **Libloy** war wieder brotlos. Sein Vater wollte auch nun von ihm nichts wissen, trotzdem das Betragen **Libloy's** als musterhaft gerühmt wurde. Es dauerte nicht lange, so seufzte der seines Dienstes entlassene Inspector wieder zu seinen früheren Ausschweifungen zurück. Die Wucherer mieden den Zahlungsunfähigen, der nur noch mit Hilfe schöner Frauen, die sich in ihn vernarrten, das Leben fristete. Einer solch liebbedürftigen Dame entwandete er Pretiosen und wurde nun steckbrieflich verfolgt. Er flüchtete nach **Breslau**, wo er allen Leiden, der Noth und der Furcht vor Entehrung im Criminalen, durch einen Schuß ein Ende machte.

(**Ein Selbstmord und die Aufklärung in der Provinz.**) Aus der **Zips** wird Folgendes mitgetheilt: Vorige Woche kam ein Tanzlehrer nach **Stoß**, fand aber trotz aller Bemühungen dort keine Beschäftigung, und da er gar keine Baarschaft besaß, sah er sich gezwungen, den **Wirth**, in dessen Gasthaus er sich einige Tage aufhielt, um die Zehne zu pressen und „**Reißaus**“ zu nehmen. Der **Wirth**, darüber aufgebracht, setzte dem Flüchtigen nach und erreichte ihn am Rande des **Schmöllniger Waldes**, wo er ihm all' sein mobiles Hab und Gut wegnahm. Der auf diese Weise von Allem entblöhte Tanzmeister wendete sich nach **Schmöllnig**; aber auch dort fand er für seine Kunst keinen Lohn. Nach dreitägigem unterstandlosen Umherirren, durch Hunger zur Verzweiflung gebracht, machte er seinem elenden Dasein ein gewaltsames Ende, indem er sich an einem Baume erhängte. Als der Selbstmörder entdeckt wurde, fand sich Niemand, der den Strick durchschneiden wollte. Selbst die Wasenknecchte (**Abdeckergehilfen**) weigerten sich dies zu thun, bis endlich ein kluger Kopf den Rath erteilte, den Ast abzufügen, auf welchem der Selbstmörder hing. Gesagt, gethan. Es wurde eine Säge gebracht, ein mutziger Mann stieg auf den Baum und nach kurzer Arbeit fiel der Ast sammt dem Leichnam zur Erde, jedoch so, daß der Schädel des Selbstmörders durch den Fall zerrümmert wurde.

(**Ein Schühgeaude in Carpaten.**) Man schreibt uns: Bekanntlich hat **Victor Emanuel**

vor zwei ...  
 gefeiert, w ...  
 Savoyer M ...  
 kann freili ...  
 nirgends f ...  
 Victor Eman ...  
 auch aus ...  
 dessen Leist ...  
 verdienen. ...  
 ist königlich ...  
 im Kipau ...  
 vom Jahre ...  
 achtundsech ...  
 Siptauer ...  
 durch das ...  
 controlirt u ...  
 then nicht, ...  
 gewöhnliche ...  
 Fuß 629 ...  
 stud: Hase ...  
 steigt die ...  
 Größe des ...  
 Tausende.  
 — ( ...  
 Aus Herin ...  
 Der gewese ...  
 strungs-Pr ...  
 suche weilen ...  
 notär und ...  
 gingen vo ...  
 bereits zu ...  
 Student ...  
 fertig und ...  
 daß der ju ...  
 der Strö ...  
 Schwimme ...  
 reiten. Da ...  
 Reife den ...  
 Wade in ...  
 notär und ...  
 lichen zu ...  
 nicht aufge ...  
 — ( ...  
 Sándor ...  
 und Bors ...  
 Districten ...  
 son und ...  
 haltung v ...  
 Preis von ...  
 aus 3-H ...  
 M., Nach ...  
 Panduren ...  
 \* ( ...  
 rische ...  
 „Ein arge ...  
 hier unter ...  
 establierte ...  
 gespielt w ...  
 gäfte um ...  
 Spiele zu ...  
 sein ganze ...  
 behaftet, ...  
 wunden i ...  
 nicht ein ...  
 schöne Hei ...  
 \* ( ...  
 wie berei ...  
 und hat b ...  
 halten. G ...  
 werden vo ...  
 ein ein ...  
 her schrei ...  
 keinerlei b ...  
 Pflichten ...  
 stimmt b ...  
 Punkte d ...  
 langer Ze ...  
 bräuche be ...  
 gen gesch ...  
 ren auch ...  
 Sag: „G ...  
 nicht imm ...  
 \* ( ...  
 Das Allg ...  
 man der ...  
 gut; er ...  
 wird ihm ...  
 psporen f ...  
 sie verur ...  
 herunterh ...  
 Schreiben ...  
 vierte Zi ...  
 ist, zu Fi ...  
 Sache beg ...  
 ren, resp ...  
 den Söhn ...  
 lichen Ar

trafbehörde  
welches von  
e Mandl-  
ten freige-  
burg.  
li er s.)  
Erzherzog  
Namens,  
erschossen.  
eralsohnes  
emacht. In  
demie als  
y quittiren,  
en „Stabs-  
a avancirte  
Lieutenant  
noch schien,  
Bungen ein  
en zugäng-  
Graf von  
der Armees-  
schmerz er-  
rde. Emil  
üchgeben,  
datenleben  
Lebens-  
te sich als  
Brotelariat.  
die nöthig  
nuzzutreten,  
aus dem  
verlegen.  
wenn ein  
s Reserve-  
s Geschäft  
in General,  
amen nach  
o lange es  
so gewährt  
Wüthenern  
Troctenen  
Da wurde  
— Ver-  
on Kibloy,  
en gespielt  
als eine  
zählen hat.  
y fehlte es  
Inspector auf  
er Viebling  
überholt die  
ognito un-  
er Kro-  
n Befallen an  
bevorzugte  
Weltanstel-  
los. Sein  
iffen, trotz  
t gerührt  
der seines  
en früheren  
nieden den  
isse schöner  
ben fristete.  
ete er Pre-  
Er flüchtete  
th und der  
einen Schuß  
die A uf-  
der Zi p-  
e kam ein  
e aller Be-  
da er gar  
ungen, der  
Tage auf-  
e“ zu neh-  
dem Flüch-  
s Schmüll-  
s Hab und  
Allein ent-  
blüht; aber  
ohn. Nach  
durch Hun-  
inem elenden  
ch an einem  
deckt wurde.  
urchschneiden  
weil-  
kluger Kopf  
auf welchem  
s wurde eine  
ieg auf den  
samt dem  
Schädel des  
t wurde.  
p a t h e n.)  
or Emanuel

vor zwei Jahren sein königliches Schützen-Inbäum gefeiert, weil er den hundertsten Steinbock in den Savoyer Alpen erlegt hatte. Mit diesem Jagderfolge kann freilich Niemand concurriren, weil es eben nirgends so viele Steinböcke giebt, wie in den für Victor Emanuel reservirten Alpen; wir können aber auch aus den Carpathen einen Schützen anführen, dessen Leistungen jedenfalls eine öffentliche Erwähnung verdienen. Der Schütze heißt Martin F u t a s h und ist königlicher Waldbereiter an der Schwarzen Waag im Liptauer Comitate. Seine Jagdcataloge reichen vom Jahre 1830 bis auf unsere Zeit, und es ist aus ihnen ersichtlich, daß der genannte Schütze 68, schreibe achtundsechzig Bären erlegt hat, was auch auf dem Liptauer Comitats-hause durch die Schußgelder und durch das Markiren der eingelieferten Bärenhäute controlirt wurde. Hirsche giebt es in den hohen Carpathen nicht, daher ist Rehwild das Hauptobject aller gewöhnlichen Jagden. Von diesem Wilde erlegte Futas h 629 Stück, von kleinerem Wilde aber als da sind: Hasen, Auerhähne, Rebhühner, Wachteln u. s. w., steigt die Ausbeute (Auerhähne natürlich, was die Größe der Zahl anbelangt, ausgenommen) in die Tausende.

(Onkel und Nefse ertrunken.) Aus Hermannstadt, 27. meldet die dortige Zeitung: Der gewesene Postexpeditor und Grundbuch-Vocalistungs-Practicant Dietrich, dessen bei ihm zum Besuche weilender Nefse, Studiosus Dietrich, der Ortsnotär und noch ein junger Mann aus Kalovicza gingen vorgestern in den Altflaß an einer von ihnen bereits zum Delfern benützten Stelle baden. Der Student Dietrich war mit dem Entkleiden der Erste fertig und ging in's Wasser; sein Onkel, bemerkend, daß der junge Mensch, dem Untersinken nahe, von der Strömung erfaßt wurde, sprang als geübter Schwimmer sofort in's Wasser, um den Jüngling zu retten. Das Unglück wollte es aber, daß der ertrinkende Nefse den Onkel so krampfhaft umklammerte, daß Beide in den Wellen ihren Tod fanden. Der Ortsnotär und sein Begleiter vermochten nicht die Unglücklichen zu retten. Die Leichen derselben wurden noch nicht aufgefunden.

Der berüchtigte Räuber Boris Sándor, welcher in den Comitaten Pest, Heves und Borsob, sowie in den Zagygar und Kumaner Districten seit langem schon die Sicherheit der Person und des Eigenthums bedroht und auf dessen Verhaftung von Seite des Ministeriums des Innern ein Preis von 500 fl. ausgesetzt wurde, ist nach einem aus Páshereny eingelaufenen Telegramm am 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, durch einige Kumaner Panduren eingefangen worden.

(Eine Spielbank in einem ungarischen Bade.) Man schreibt aus Bartseld: „Ein arger Auswuchs des hiesigen BADELEBENS ist die hier unter der Firma F . . . h à la Homburg etablierte Spielbank, an welcher vorzugsweise Roulette gespielt wird. Täglich versammeln sich zahlreichere Gäste um den grünen Tisch, um diesem aufregenden Spiele zu fröhnen, und schon mancher derselben hat sein ganzes Geld verloren und kaum so viel übrig behalten, um nach Hause reisen zu können. Zu verwundern ist, daß die Behörde gegen diesen Unfug nicht einschreitet, der ganz danach angethan ist, dieses schöne Heilbad in gründlichen Verfall zu bringen.“

Der Brüsseler Congreß ist, wie bereits gemeldet, Montag eröffnet worden und hat beschlossen, seine Verhandlungen geheim zu halten. Große Hoffnungen auf die Resultate derselben werden von keiner Seite gehegt und das richtige scheint uns ein Correspondent der „A. A. Ztg.“ zu treffen, welcher schreibt: „Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß man keinerlei bestimmten Erfolg voraussetzt. Die Gesetze und Pflichten des Krieges werden wohl stets sehr unbestimmt bleiben müssen. Indessen sind bereits wichtige Punkte durch Conventionen geregelt worden. Vor nicht langer Zeit hat die Genfer Convention viele Mißbräuche beseitigt, oder vielmehr kostbare Verbesserungen geschaffen, und aus der Brüsseler Conferenz können auch wichtige Aenderungen hervorgehen, aber der Satz: „Gewalt geht vor Recht“ wird noch lange, wo nicht immer, der ganze Rodez des Krieges bleiben.“

(Wefinden des Fürsten Bismarck.) Das Allgemeinbefinden des Reichskanzlers ist — wie man der „Magdeb. Ztg.“ von Rissingen schreibt — gut; er schläft jetzt besser und auch das Gehen wird ihm leichter. Doch ist die durch den Schußpfropfen verursachte Wunde noch nicht geheilt, sie verursacht, namentlich sobald der Fürst den Arm herunterhängen läßt, Schmerzen und verhindert am Schreiben. Bei einem gemachten Versuche mußte der vierte Finger, der zum Schreiben sonst wenig nützlich ist, zu Hilfe genommen werden. Bei dieser Lage der Sache begnügt sich der Kanzler, mündlich zu instruiren, resp. zu dictiren, und liegt den beiden anwesenden Söhnen ein nicht geringer Theil der unvermeidlichen Arbeit ob. Die Zeitungen werden im Hause

mit Interesse gelesen. Daß von Zeit zu Zeit eine nervöse Aufregung durchbricht, ist bei dem Wefinden des Fürsten sehr erklärlich.

(Entleglicher Unglücksfall.) Man schreibt aus Wien: Der Feuerbursche Josef Mayer hat Sonntag mit seiner Frau einen Spaziergang gemacht, und die beiden Kinder daheim allein gelassen. Als das Ehepaar am Abend in die Wohnung, Josefstadt, Schmidtgasse, zurückkehrte, fand es die Kinder weder in, noch außerhalb derselben. Die Nachbarn wußten nichts anzugeben. Niemand hatte die Kinder gesehen und die Wohnung war wie bei dem Abgange der Eltern gesperrt. Mayer machte die Anzeige, eine Commission begab sich an Ort und Stelle. Die Wohnung wurde durchsucht, die Kisten, die Betten, alle Winkel — man fand die Kleinen nicht. Die Mutter weinte bitterlich, und da ihr Tischtuch ganz durchnaßt von Thränen war, sperrte sie den Koffer auf, um ein frisches Tuch zu holen. Mit dem Angstschrei: Jesus, Maria, Josef! stürzte sie zuammen. In dem Koffer hielten sich die Kinder, Carl und Josef, noch im Tode umschlungen. Die Kleinen hatten „Versteckens“ gespielt — so wird das Unglück erklärt — und waren in den Koffer gerathen; der Deckel klappte unversehens zu, ohne daß die unglücklichen Knaben, die im Alter von acht und vier Jahren standen, die Kraft hatten, sich aus dem dicht verschlossenen Koffer zu retten. So fanden sie den Erstlingstod.

(Ein Kind mit zwei Köpfen.) Am 20. d. wurde in Wilimow eine Frau von einem Mädchen entbunden, das todt zur Welt kam und auf dem Kumpfe zwei nebeneinanderstehende Hälse und Köpfe hatte, die vollkommen ausgebildet und in den Gesichtszügen einander ganz ähnlich waren. Zwischen diesen zwei freistehenden Köpfchen befand sich rückwärts ein kurzer Stumpf nach aufwärts gerichtet. Die Mutter befindet sich wohl.

(Zbuzaher-Abu-Feriat-Gendi.) Diesen wohlklingenden, vor Allen aber kurzen Namen trägt ein „Wanderheiliger“ aus dem gelobten Lande. Derselbe befindet sich in Großwardein und betreibt daselbst, wie natürlich, ein Heiliges-Metier. Er bietet kleine Häuflein Erde, welche in Bergament gewickelt sind, um theueres Geld zum Verlanfe an unter dem Vorgeben, die Erde sei in der Nähe des heiligen Grabes aufgefunden worden. Das Geschäft wird schwungvoll betrieben, und nach den Quantitäten, die der Heilige bereits an Mann gebracht hat, zu schließen, scheint der Palästinenjer das ganze heilige Grab mitgebracht zu haben. Dumm ist Herr Zbu-Zaher-Abu-Feriat-Gendi auf alle Fälle nicht.

**Zur Nachricht.**

Die geehrten mitwirkenden Mitglieder der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß vom 5. bis 8. September l. J. in Dedenburg ein Feuerwehreffest abgehalten wird.

Diejenigen, welche an diesem Feste theilzunehmen wünschen, werden ersucht, sich in die in der Glas- und Porcellan-Handlung des Herrn Franz Grünwald zu diesem Zwecke aufliegende Vogen gefälligst einschreiben zu wollen.

Arad, 21. Juli 1874.

Für das Corpscommando:  
Nicolaus Lukácsy,  
Abtheilungs-Commandant.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Das Arrangirungs-Comité des „Lehrervereins der Arader Gegend“ zeigt hiemit den hierortigen Mitgliedern, sowie denen der Umgegend und den Futalen an, daß die diesjährige General-Versammlung am 3., 4. und 5. August l. J. abgehalten werden wird. Diejenigen Mitglieder, welche an derselben Theil zu nehmen beabsichtigen, mögen dies, behufs Bequartirung, dem Gezeichneten (Acaziengasse Nr 3) kundgeben.

Arad, 20. Juli 1874.

Alois Losonczy,  
Präsident des Arrangirungs-Comité's.

**Einladung.**

Der Ausschuß des ersten Arader bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag den 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Berathungssaal, (Freiberger'sches Haus, I. Stock) eine Sitzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Arad, 29. Juli 1874.

Das Corpscommando.

**Einladung**

Von dem I. Arader Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag am 2. August, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung abgehalten werden wird, u. z. in dem Vereinslocale im Börsschen Hause, Kreuzgasse Nr. 37.

Zweck der Sitzung ist, Eincassirung der rückständigen, wie auch der laufenden Gebühren und Aufnahme neuer Mitglieder, auf Grund der bestehenden Statuten.

Der Vereins-Ausschuß.

**Volkswirtschafts-**

**Handels-Zeitung.**

+ Wien, 27. Juli.

Von mehreren Seiten wurden der hier erscheinenden „Union“, Zeitschrift für Versicherungswesen, Mittheilungen über die nun hier in Wien arbeitende allgemeine Versicherungs-Gesellschaft „Centrale“ gemacht. Es erscheint zweckmäßig vor allem die Genesis dieser Anstalt zu beleuchten.

Bereits im Sommer des Jahres 1873 sollte die „Centrale“ hier in Wien ins Leben treten. In jener Zeit, wo alles concessionirt wurde, erhielt auch Herr Arnold Marek die Concession zur Errichtung einer Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Das Actien-Capital sollte nach dem vorgelegten Statut Gulden Vier Millionen, wovon vorerit Gulden Zwei Millionen mit einer Einzahlung von fl. 400 000, emittirt werden sollten. Die 10'ige Caution auf diese Baareinzahlung konnte von den Actienzehnern in Wechseln (!) geleistet werden.

Am 9. Juli 1873 fand in der Kanzlei des Wiener Noars Dr. Homan die constituirende General-Versammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Centrale“ statt. Anwesend waren ca. 30 Personen. Den Vorsitz führte Herr Carl Schellenberger. In den Verwaltungsrath wurden gewählt die Herren: Baron Burger, Carl Schellenberger, Jacob Schorr (damals Generalagent in Lemberg der Reichlichen Elementar-Versicherungsbank), Graf Gatterburg, Strauß, Heß, David Stern, F. Fajkmecher und Arnold Marek.

Der Nachweis über das vorhanden sein sollende Actien-capital wurde in einer höchst eigenthümlichen Weise geliefert. Die Herren Gründer der „Centrale“ deponirten bei dem Notar Dr. Homan einen „Buchauszug“, unterfertigt von einem F. Köstler, welcher am Schottenring ein „Börsencomptoir“ befaß, laut welchem bei demselben ö. W. fl. 400 000 baar als 40'ige Einzahlung auf 5000 Stück Actien der „Centrale“, eingezahlt und deponirt sind.

Dieser famose Buchauszug soll durch die Vermittlung des damaligen Directors der Elementar-Versicherungsbank, Rea ch, verschafft worden sein.

Die Gesellschaft trat aber nicht ins Leben, der Consturirung, gewählten Verwaltungsrath und trotz angeblich eingezahlten fl. 400 000.

Die k. k. Regierung entzog später den Concessionären die Concession.

Warum die „Centrale“ nicht zu Stande kam, wurde klar. Die Geschichte mit dem „Buchauszug“ des Herrn Köstler gibt die Lösung. Dieser „Buchauszug“ war einfach fingirt, die 400.000 Gulden waren nicht eingezahlt.

Herr Arnold Marek ließ sich jedoch durch das erste Fiasco nicht zurückrecken. Es gelang ihm in Ungarn die Concession für eine Versicherungs-Gesellschaft mit dem Titel „Centrale“ zu erhalten. Wie viel baares Geld für dieses neue Unternehmen sich in Wahrheit fand, ist hier gänzlich unbekannt. Herr Marek erwarb aber die Concession in Ungarn, weil er recht gut wußte, daß er dieselbe in Oesterreich nicht erhalten wird.

Man theilt nun mit, daß die statuarische Einzahlung auf die emittirten Actien fl. 200,000 betragen solle und daß mit diesem kleinen Betrage, die Organisation und der Betrieb des Feuerversicherungs-Geschäftes bewerkstelligt werden soll.

Vor allem andern fragen wir die Herren Verwaltungsräthe der „Centrale“, bei welchem Bankhause, oder bei welcher Bank diese fl. 200,000 deponirt sind.

Sollte abermals nur ein „Buchauszug“ vorliegen? Es ist geradezu lächerlich, wenn heute eine Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft mit einem Capital von nur fl. 200,000 in der Concurrenz eintreten will. Mangel an Raum veranlaßt uns, unsere Bloßlegungen der „Centrale“ und ihrer Faiscur's für heute abzubrechen. Das einstweilen Gesagte wird aber genügen, um die Herren Agenten und das P. T. Publicum zur größten Vorsicht zu veranlassen.

Soeben erfahren wir, daß die „Centrale“ Gene-

ralvertreter in den Provinzen sucht, jedoch müssen die- selben Actien übernehmen. Ein solches Anbot wurde einem Agenten in Oedenburg gemacht.

Ferner hören wir, daß selbst die Lieferanten der Bureau-Einrichtung nicht bezahlt werden.

Die ist eines der verwerflichen Mittel, Actien dadurch zu placiren, daß man sie den Organen der Gesellschaft octroyirt.

Die Herren Agenten, denen Seitens der „Centrale“ solche Offerte gemacht werden, haben einfach dieselben zu refusiren, diesen guten Rath ertheilen wir hiermit.

Es ist zwar eine traurige Aufgabe, sich mit der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft „Centrale“ zu beschäftigen, aber wir sind im Interesse unserer Leser verpflichtet, auch odiosen Angelegenheiten nicht aus dem Wege zu gehen. Alles was wir über die „Centrale“ hören, ist barmhertig angethan, dieser Anstalt eine nicht mehr lange Existenz zu prophezeien. Man theilte uns mit, daß in den Cassen seinerzeit nicht mehr als fl. 47.000 vorhanden waren, dieselben sollen für Reorganisation, Druckkosten, Gehalte etc. vorausgibt sein, so daß nun eine totale finanzielle Ebbe in den Tresors der „Centrale“ herrscht. Die Herren Directionsräthe scheinen die ganze Geschichte fast bekommen zu haben, und wurde einem on dit zu Folge dem leitenden Director Marek eine Frist von sechs Wochen gestellt, in welcher Zeit er die Anstalt flott zu machen habe, widrigenfalls man die Bude zusperren wolle.

Arad, 30. Juli. Spiritus unverändert im Preise.

Buda-Pest, 29. Juli. (Getreide.) In Weizen haben wir noch recht schwache Zufuhr, wodurch sich die Preise bei geringem Verkehr fest erhielten. Mais 5 kr. fester gehandelt, alter Hafer fehlt, 10 kr. besser bezahlt. Roggen und Gerste fest. Zur amtlichen Notirung gelangte folgende Schlußliste:

Weizen, neu, Theiß, 300 Mtz. 88 pfd. fl. 6.20, 200 Mtz. 87 pfd. fl. 6.25. Weides per 3 Monate. — Banater, neu, 300 Mtz. 89 1/2 pfd. fl. 6.30, 400 Mtz. 87 pfd. fl. 6.20, 300 Mtz. 86 pfd. fl. 6.10, 200 Mtz. 86 pfd. fl. 6. Alles per 3 Monate. — Walachischer, alt, 5000 Mtz. 81 pfd. fl. 4.75 per Cassa. — Gerste, neu, 1200 Mtz. per 72 Pfund. fl. 3.16 1/2 per Cassa.

Mais, alt, 2000 Z.-Ctr. fl. 4.10, 1500 Z.-Ctr. fl. 4.12, Weides per Cassa. Termin-Hafer ging 1-1/2 kr. höher. Weizen und Mais blieben unverändert.

Ungarischer Weizen per September-October fl. 5.57 1/2 Geld. fl. 5.62 1/2 Waare. Mais per August-September fl. 4.05 Geld, fl. 4.10 Waare.

Hafer per September-October fl. 2.12 1/2 Geld, fl. 2.14 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 29. Juli. Die Tendenz der auswärtigen Getreidemärkte war

auch gestern wieder eine festere. Die Preise haben sich mehr oder weniger überall erhöht; in Paris hat Locow-Mehl circa 4 Francs per Sac gewonnen, doch ist dies nur mehr als eine localen Einflüssen zuzuschreiben. Beide Ultimotreiberei zu betrachten, die mit der allgemeinen Lage nicht im Zusammenhange ist. Hier ist es nur in Geste sehr fest, und findet auch in diesem Artikel ein größerer Verkehr statt; es wurde zu fl. 3.75-85 per 70-72 Pfund, ab slovakischen Stationen neuerdings Mehreres gekauft. — Rüböl noch immer geschäftslos und matt. — Petroleum unverändert; prompte Waare fest, Termine flau. — Schmalz fest. — Zucker preishaltend. — Spiritus auch heute etwas matter.

Wiener Börse vom 29. Juli. Die durch die gestrige Haufe unterbrochene Stagnation des Börsenverkehrs gelangte an der heutigen Vorbörsen trotz der hohen auswärtigen Cursothnungen und des Versuches eines Haufe-Consortiums, die Course zu treiben wieder zum Durchbruche. Die Börse fühlte sich heute schwach und kraftlos und schritt eher zu Realisirungen. Dabei blieb das Geschäft auf ein geringes Gebiet beschränkt, und waren es bloß die Bankpapiere, in denen ein regerer Verkehr sich entwickelte, während der Baubanken-Markt sich vernachlässigt zeigte.

Diese Vorbörsen eröffnete darum zu den höchsten Curien und schlug sofort in eine matte und weichende Tendenz um. Creditactien setzten mit 234.50 ein und gaben bis 233.76 ab. Anglobank bedangen zu Beginn 151.50, und reagirten bis 149.50. Unionbank ermäßigten sich von 120.75 bis 119, Wiener Bankverein von 97.50 bis 96.50 und Ottomanische Bank von 85.75 bis 84.50. Ungarische Creditactien wurden zu 215.50 nach 216 umgekehrt. Vereinsbank wurden heute bereits inclusive der Einzahlung von 15 fl. mit 21.50 und 21.25 gehandelt.

Von Baupapieren kamen Allgemeine Baubank mit 61.50 in den Verkehr und reagirten dieselben bis 60.25, Anglo-Baubank hielten sich bei 67.26 und 67, Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 22 und 21.75, Temaway-Baugesellschaft bei 54.50 und Eisenbahn-Baugesellschaft bei 64. Wiener Bankverein gaben von 35.10 bis 34 ab.

Von Bahnpapieren wurden Theißbahn zu 223, Lombarden zu 136.50, Staatsbahn zu 316, Carl Ludwig Bahn zu 247 und Elisabeth-Bahn zu 208 gehandelt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 233.75, Anglobank 150.—, Unionbank 118.75, Vereinsbank 21.50, Francobank 60.25, Ungarische Creditbank 215.75, Ungarische Bodencreditbank 79.25, Handelsbank 75, Verkehrsbank 97, Ottomanische Bank 86, Allgemeine Baubank 60, Wiener Bankverein 34, Anglo-Baubank 66.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.50, Westbayer-Baubank 15.25, Drigitteneraner 16.25, Union-Baubank 35, Eisenbahn-Baugesellschaft 64, Staatsbahn 316, Lombarden 136.25, Carl Ludwig-Bahn 247. Bismlich fest, aber geschäftslos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 30. Juli. (Getreidegesch.) Prompter Weizen 5-10 kr. höher. Mais fl. 4.10-15, Herbst-Weizen fl. 5.62 bis 67. Hafer fl. 2.16-17.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Juli 1874.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metallloans, 1860er Staats-Anleihen) and their corresponding prices.

Ziehungs-Kalender für den Monat August 1874.

Table with 3 columns: Tag der Ziehung, Losgattung, and the amount drawn in Francs and Gold.

Offener Sprechsaal \*) Arena-Garten.

Heute Freitag den 31. Juli: Herrenabend. Gastvorstellung der ersten Pester Singspiel-Gesellschaft

unter der Leitung von A. R. Chorini, bestehend aus 3 Damen und 4 Herren. Anfang nach 9 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Brünner Lottoziehung vom 29. Juli: 65 26 24 63 54

Large table titled 'Notirungen der Pester Börse vom 29. Juli 1874' and 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Juli'. It contains multiple columns of financial data, including prices for various stocks, bonds, and commodities.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and page numbers.

### Der Haidehof.

Novelle  
von Fr. Wilibald Wulff.  
(Fortsetzung.)  
V.

„Wie es gekommen ist, Haidebauer, ist leicht zu erklären. Unsere Herzen fanden sich, weil in ihnen die gleiche Sprache geredet wurde.“

„Aber Euer Vater,“ sagte Faber, welcher, trotz seines Mannesstolzes, die ihm in seiner Jugend eingepfropfte Scheu vor dem Adelsstande nicht verlernt hatte, „wird er in eine Verbindung mit der Tochter eines Bauers willigen?“

„Mein Vater denkt wie ich. In seinen Augen gelten echte Manneskraft und Würde mehr, als ererbte äußere Vorzüge.“

„Wenn es so ist, dann soll nichts mich abhalten, Sie als meinen Sohn zu begrüßen. Gott segne Euch in seinen allmächtigen Schutz!“

Diese wenigen einfachen Worte und der Ton, in welchem sie gesprochen wurden, gaben diesem Augenblick eine Wärme, welche sich allen Zeugen der wahrhaft ergreifenden Scene und selbst dem Schulmeister mittheilte. Für einige Sekunden vergaß Fabian Stuhle seine Todesangst und stellte sein Zimmer ein.

„Und jetzt an's Werk!“ fuhr Faber fort, nachdem er seine Tochter umarmt hatte, „der Himmel bewahre uns vor Verderben, oder!“ — sagte er mit schwächerer Stimme hinzu — „schente uns ein rasches Ende.“

#### VI.

Drei Stunden waren vergangen, die man indessen im Haidehofe gut benutzt hatte. Unter Anleitung Ferdinands von Schill waren die Thüren und unteren Fenster des Hauses durch Holzmassen verbarrikadirt worden, welche man dahinter aufgehäuft hatte. So leicht war der Zugang zu dem Innern des Hauses nicht zu erzwingen. Die Fenster des oberen Stockwerkes waren geöffnet, um von dort aus dem vorausichtlich sehr bald erfolgenden Angriffe der Franzosen mit Nachdruck begegnen zu können und in demselben Zimmer, welches den beiden preussischen Officieren zum früheren Aufenthaltsorte gedient hatte, versammelte sich die Familie des Haidebauers und der Schulmeister. Bruno und Schill gesellten sich zu ihnen, während Faber und die beiden Knechte unten auf dem Flur Posto faßten und Franz den schmalen Eingang zum hinteren Hofe bewachte.

Wieder eine Stunde verfloß und kein Franzose zeigte sich. Schon begannen die Officiere zu hoffen, daß die Feinde den Weg nach dem Haidehofe verfehlt hätten, als, obgleich noch in weiter Ferne, die blühenden Bajonette der Heranrückenden sichtbar wurden.

Schill's scharfes Auge entdeckte sie zuerst. Er machte Bruno, welcher sich bisher ausschließlich mit Anna und ihrer Mutter beschäftigt und dem Freunde die alleinige Wache überlassen hatte, auf die nahe Gefahr aufmerksam. Die Haidebäuerin und ihre Tochter zeigten sich eines Mannes und Vaters wie der Haidebauer es war, würdig. Kaum hatte aber Fabian Stuhle die Franzosen erblickt, als er zitternd in die Kniee sank und in seiner Herzensangst die beiden Officiere beschwor, sich nicht zur Wehre zu setzen, da ja doch ein Widerstand gegen eine zahlreiche Feindes-schaar vergeblich sein würde.

Der arme Schulmeister fühlte sein Ende herannahen, denn keiner der Anwesenden hörte auf sein Vorstellen: im Gegentheil, die in der Stube befindlichen Waffen wurden einer genauen Forschung unterzogen und in den Mienen der Jünglinge stand nichts von Muthlosigkeit geschrieben.

Schill setzte den Haidebauer von dem Anrücken der Feinde in Kenntniß. Faber ermutigte die beiden Knechte, indem er ihnen sagte, daß nur ein kaltblütiger, verzweifelter Widerstand ihnen das Leben retten könne. Er vermied es jedoch, mit ihnen von der Zahl der Gegner zu sprechen und behauptete, allerdings gegen seine eigene Ueberzeugung, daß es wahrscheinlich nur ein Haufen räuberischer Gefindel oder ein kleines Streicorps sei, welches im Haidehofe zu plündern und zu rauben beabsichtige.

Nach einer halben Stunde standen die Franzosen vor dem Haidehof. Es waren ihrer mehr denn hundert Mann, — wahrscheinlich eine Abtheilung, welche vom Hauptcorps beordert war, den Weg durch die Haide zu erforschen.

Das in tiefem Schweigen, im Hintergrunde des geräumigen Hofes liegende Haus schien ihnen Verdacht einzuflöszen; denn anstatt wie Schill es glaubte, so gleich vorwärts zu dringen, faßten sie am Eingange zum Hofplatze festen Fuß. Sie schienen zu erwarten, daß ihnen die Einwohner des Hauses entgegenstehen würden, denn sie musterten das vor ihnen liegende Gebäude, ohne jedoch Miene zu machen, es zu besetzen.

Aber diese Unthätigkeit dauerte nur kurze Zeit. Der eilige Regen und der Wind, welcher über die Haide dahinbrauste, mochten ihnen wohl ein Obdach wünschenswerth erscheinen lassen, denn sie begannen, sich nach dem Hause in Bewegung zu setzen.

Aber plötzlich stockte der Zug, denn aus dem Fenster des oberen Geschosses starrte sich ihnen der Lauf eines Büchse entgegen, welche sich im nächsten Augenblicke mit Verderben bringender Sicherheit entlud. Ein Franzose stürzte todt zu Boden.

Ein wildes Getöse folgte dem Krachen des Schusses; die Franzosen schienen ratlos, sie wußten nicht, wohin sie ihre Geschosse richten sollten, denn nirgends zeigte sich ein menschliches Wesen. Mit wüthendem Geschrei stürmten sie auf die Thür des Hauses

los, um sie zu sprengen, aber noch ehe sie dahin gelangten, krachten aus dem untern Stockwerk in secundelangen Zwischenräumen drei Schüsse und von den Kugeln des Haidebauers und der beiden Knechte stürzten abermals drei Franzosen, zum Tode verwundet, zusammen.

Jetzt erschütterten mächtige Kolbenstöße die schwere, eichene Thür, aber Faber, welcher dies vorausgesehen, hatte seine Anstalten gut getroffen, die Thür leistete Widerstand, obgleich die wuthgrimmten Feinde kein Mittel unverzucht ließen, sie zu zertrümmern.

Während sie versuchten, sich mit Gewalt Zugang zu dem Innern des Hauses zu verschaffen wurden ihre Reihen durch die Kugeln der Belagerten sichtlich gelichtet. Fast jeder Schuß aus dem Hause traf und trieb einen Bedränger todt oder schwer verwundet zu Boden. Die Franzosen erwiderten das Feuer, aber alle ihre Schüsse verfehlten das Ziel und ihre Kugeln bohrten sich, anstatt zu treffen, in die dicken Bretterwände des Hauses ein. Nach einer Viertelstunde nutzloser Anstrengung zogen sie sich mit Verlust von zwanzig Kameraden zurück und faßten außerhalb der Schußlinie der Belagerten Posto.

Als Anna aus Bruno's Munde vernahm, daß der erste Angriff abgeschlagen sei, jubelte sie froh bewegt; aber Schill's Bemerkung, daß die Feinde mit einem zweiten Angriff nicht lange säumen würden, brachte ihre Freude schnell zum Schweigen.

Eine halbe Stunde verstrich in ungewisser Erwartung. Daß die Franzosen sich bestreben würden, ihre todtten Brüder zu rächen, war zweifellos, und so erwarteten die Vertheidiger des Haidehofes, daß jeder neue Augenblick die Fortsetzung des Kampfes bringen würde. Die Dämmerung begann hereinzubrechen, dunkle Schatten verbreiteten sich in der Ferne über die Haide und es schien, als wollten sich die schwarzen Regenwolken niedersinken auf die weite Ebene, in welcher der Haidehof wie eine Dase in der Wüste emporrage.

Schill vermuthete, daß die Franzosen das völlige Hereinbrechen der Dämmerung abwarten würden, um die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. Seine Vermuthung erwies sich als begründet, denn kaum hatte sich die Nacht auf den Haidehof gelagert, als schwere Tritte auf dem Steinpflaster kundgaben, daß die Feinde wieder heranzögen.

Die Belagerten ließen sie bis dicht an das Haus gelangen, dann gaben sie Feuer.

Wuthgeschrei und Stöhnen verriethen die tödtliche Wirkung der Schüsse und im nächsten Augenblicke wurden abermals gewichtige Schläge gegen die Eingangstür geführt. Schuß auf Schuß krachte, aber da die Vertheidiger des Haidehofes durch die Dunkelheit verhindert waren, ihr Ziel sicher in's Auge zu fassen, so ging manche Kugel fehl, anstatt einen Franzosen zu Boden zu strecken.

(Fortsetzung folgt.)

reidege  
fr. höher.  
L. 5.62 bis  
69 90  
74 50  
108 75  
970  
234 50  
110 25  
103 90  
8 83  
1874.  
reffer  
Gold  
400  
120  
25

n.  
Pester  
rini,  
ren.  
ndet die  
enthalte  
Beram-

Waare	
267	—
99	50
109	—
113	25
134	75
90	—
96	90
23	—
18	50
161	—
13	—
25	50
26	—
14	—
32	—
17	50
25	—
16	50
106	50
53	—
47	50
85	—
19	—
92	85
92	70
—	—
—	—
92	85
54	20
110	85
43	85
43	85
530	—
885	50
104	10
154	50
11	20
163	75
104	30

## Durchgebrannt.

Am 22 dieses habe ich eine Ladung Producte — die Hälfte meines Vermögens — nach Arab geführt, um sie zu verkaufen. Ich hatte dort eine Commission zu verrichten und entfernte mich, indem ich den mit der Waare beladenen Wagen nebst meinem Bediensteten in Gasthaus zurückließ, während meiner Abwesenheit verkaufte Verkäufer die Waare und ging mit dem Erlös derselben durch. Mein Schaden beläuft sich auf circa fl. 120. Wer den Betrüger zu Stande bringt, der erhält eine entsprechende Belohnung.  
Pippa, den 27. Juli 1874.

hochachtungsvoll  
**Heinrich Singer,**  
in Pippa,  
Temeser Comit.

Der Name des Betrügers ist **Ignatz Gross**, 40 Jahre alt, kleiner Statur, hat einen länglichen Bart, Kahlkopf, Israelit, spricht schlecht deutsch, hat früher im Esermeth gewohnt, eine Legitimation besitzt er nicht.

7211 sz./1874.

Aradmegye alispánjától.

### Arverési hirdetés.

Az aradmegyébe kebelezett Talpas község meltetti fekeete körös-hid újbóli felépítése, Aradmegye törvényhatósági bizottságának 1872. é. april hó 22-ki és következő napjain tartott közgyűlésében 179. szám alatt hozott határozata szerint elrendeltetvén, ezen építkezésnek nyilvános árlejtés útjáni bizottsága, 11.442 frt. 19 kr. kikiáltási ár mellett, 1874. é. v. augusztus hó 14. délelőtti 10 órakor fog Aradmegye alispáni irodájában tárgyalatni.

Mely ekkénti árlejtésre valólközni szándékozók a kitett hely s időre a kikiáltási ártól számított 10% bánompénzel ellátva, azzal hivatnak meg, miszerint a tervezet, költségvetés, és árlejtési feltételek addig is a megyei főmérnök irodájában, a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Arad, 1874. évi julius hó 28.

**Tabajdy Károly,**  
alispán.

182—1,3

Im Schreyer'schen Garten auf der Hauptstraße (Apollgarten) ist ein

## Magazin

zu verpachten.  
Näheres im Schreyer'schen Hause, Hauptplatz, beim Hausmeister. 486—1,2

Wohnungs-Veränderung.

Szvetozar Pavlovits,

Landes- und Wechselgerichts-Advocat,  
setzt hiemit an, daß er seine Wohnung und Kanzlei in den I. Stock des neuen Stadt. Zimshauses, gegen die Dreifaltigkeitskirche hin, verlegt hat.

484—2,3

**Für nur fl. 4 ö. W.**  
bekommt man meine erste österreichische preisgekrönte  
**Industrie-Halle,**  
bestehend aus folgenden Waarenmassen:  
12 Stück versilberte Löffel, die immer weiss bleiben.  
1 elegantes Photografie-Album, mit Bronze reich verziert.  
12 Stück echte Mandel-Toilette-Seifen.  
1 Zuckerdose aus Eschenholz zum Sperren.  
1 japanische Brillant-Cigarren-Tasche.  
1 Paar feine Wiener Bronze-Girandol-Leuchter mit Bronze-Figuren.  
6 Paar Porcellan-Kaffee-Schalen.  
2 prachtvolle Oelgemälde.  
1 elegante gütgebende Cabinetuhr mit Wecker, der gewiss nicht verschlafen lässt.  
1 elegante Taschenuhr mit Kette, die präcis vorwärts geht.  
Die Industrie-Halle ist für den beschriebenen Spottpreis von nur fl. 4 sofortlich zu haben in der Industrie-Halle selbst: 482—2,6  
**Wien, Praterstraße 16.**

An 11744/1874.

480—2,3

### Licitations-Kundmachung.

Wittrich Beschluß S. 11744 des Arader k. Bezirksgerichtes, wird in Folge Genehmigung des I. Arader städtischen Magistrates die Veräußerung der zur Verlassenschaft des Ignaz Konopieczky und dessen Gattin gehörige Realität, nämlich das in der Arader Bezirk Prenyava, Gadenstraße Nr. 34 gelegene Haus Nr. 34 sammt Grund, dann mehrere zur Verlassenschaft gehörige sonstige Mobilien in Licitationsswege angeordnet, und wird als Licitationstermin der 8. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt.

Kauflustige werden hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Verkaufsbedingungen bezüglich der Rea-

Utat bei dem Geleiteten jederzeit ein gesehen werden können.  
Arad, 15. Juli 1874.

**Michael Györfy,**  
k. Bezirksgerichts-Delegirter

## Ein Local

im Carl Kohn'schen Hause, (Hauptplatz Nr. 1) ist vom 1. August 1874 zu beziehen. Näheres bei Herren **Drucker & Metzner** im Hause daselbst. 490—1,6



# Directe Getreide-Tarife nach Deutschland via Ruttek-Oderberg.

## Ruttek-Oderberg.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1. August 1. J., zwischen den bedeutenderen Stationen der gefertigten Bahnverwaltungen einerseits, und den in den nachfolgend verzeichneten Verbandsverkehren enthaltenen deutschen Stationen andererseits, directe Tarife für **Getreide, Hülsenfrüchte und Oelseen**, sowie für **Malz, Mehl** und andere **Mahlproducte** bei Auflieferung von mindestens 100 Zoll-Ctr. mit einem Frachtbriefe, dann für leer **retourgehende gebrauchte Frucht- und Mehlsäcke** ohne Gewichtsbeschränkung in's Leben treten, u. zw.:

- a) Im Stettin-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Breslau-Posen.
- b) Im Oberschlesisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Kosel.
- c) Im Norddeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Breslau-Berlin.
- d) Im Nordwestdeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Breslau-Berlin-Stendal.
- e) Im Preussisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Irowraclaw-Bromberg.
- f) Im Ungarisch-Reinischen Eisenbahn-Verband via Ruttek-Oderberg-Berlin.

Die diesbezüglichen Tarife sind in Buda-Pest bei den betreffenden Bahnverwaltungen, sowie im Expeditions-Bureau der k. ungar. Staatsbahnen (Hochstraße Nr. 9) und in allen Verbandsstationen zu haben. 488-1,2

Buda-Pest, im Juli 1874.

Die Direction der Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Die Direction der Theiss-Eisenbahn.

Die General-Direct. der k. k. pr. Kaschau-Oderberger-Eisenbahn,

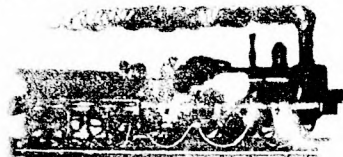
Die Direction der Alföld-Fiumaner-Eisenbahn.

Die Direction der k. ungar. Staats-Eisenbahn.

## Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Zur Zahl 7239 V. D.

(55-23)



### FAHRORDNUNG

von 1. Juni 1874. bis auf Weiteres.

#### I. Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau IV. Von Kaschau nach Buda-Pest und Wien

Stationen	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.
Wien Nordbahn Abf.	8 10	Abends	8 20	Früh	
Staatsbahn ..	8 20	..	8 30	..	
Buda-Pest ..	7 30	Früh	6 3	Abends	
Czegléd ..	10 18	Vorm.	9 18	..	4 - Früh
Szolnok ..	11 22	..	10 26	Nachts	6 16
P.-Ladány ..	2 -	Nachm.	11 36	Vorm.	
Debreczin ..	3 51	..	4 30	Früh	2 20 Nachm.
Nyiregyháza ..	5 39	..	7 48	..	(Ank)
Szerencs ..	8 4	Abends	11 27	Vorm.	4 30 Früh
Miskolcz Ank.	9 5	Nachts	1 5	Nachm.	6 37 (8)
Abf.	9 25	..	1 51	..	8 -
Kaschau Ank.	11 51	..	6 -	Abends	11 43 Vorm.

#### II Von Wien u. Buda-Pest n. Arad u. Temesvár V. Von Temesvár u. Arad n. Buda-Pest n. Wien.

Stationen	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.
Wien Nordbahn Abf.	8 10	Abends	8 20	Früh	
Staatsbahn ..	8 20	..	8 30	..	
Buda-Pest ..	7 30	Früh	6 3	Abends	
Czegléd ..	10 18	Vorm.	9 8	..	6 30 Früh
Szolnok ..	11 12	..	10 15	Nachts	8 54
Mész-Túr ..	12 22	Nachm.	12 5	..	11 42 Vorm.
Csaba ..	2 1	..	2 55	Früh	4 16 Nachm.
Arad Ank.	3 36	..	5 35	..	7 33 Abends
Abf.	3 51	..	6 -	..	
Vinga ..	4 43	..	7 13	..	
Temesvár Ank.	5 40	..	8 36	..	

#### III. Von Wien u. Buda-Pest n. Grosswardein VI Von Grosswardein nach Buda-Pest n. Wien.

Stationen	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.	S. M. Tgszt.
Wien Nordbahn Abf.	8 10	Abends	8 20	Früh	
Staatsbahn ..	8 20	..	8 30	..	
Buda-Pest ..	7 30	Früh	6 3	Abends	
Czegléd ..	10 18	..	9 18	..	
Püspök-Ladány ..	2 35	Nachmit.	2 10	Früh	
Berettyó-Ujfalu ..	3 35	..	3 42	..	
Grosswardein Ank.	4 47	..	5 20	..	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

(\* Jeden Mittwoch und Samstag

Die Verkehrs-Direction.

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Hatos. — Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckeret, Kamngasse, im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

## Special-Tarif für Getreide und Verkehr mit Belgien und Frankreich via Czegléd.

Die Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft hat mit den beteiligten Bahnverwaltungen einen neuen Special-Tarif für den Transport von Getreide und Hülsenfrüchten aller Art, Mehl, Delfuchen, Delfuchsaat und Malz bei Aufgabe von mindestens 5000 Kilogramm — 100 Zoll-Ctr., und leer retourgehenden gebrauchten Getreide- oder Mehlsäcken nach und von belgischen und französischen Stationen vereinbart.

Dieser Special-Tarif gilt zwischen den Stationen der Theißbahn, k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft, der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, der österr. Nordwestbahn und der Kaiser Franz Josefbahn einerseits und Stationen der belgischen Staatsbahn, der Grand-Central-Beige-Bahn, der Comp. der Nord-Beige und der französischen Nordbahn andererseits.

Dieser Tarif erliegt bei den sämtlichen Stationen der genannten Verwaltungen zur Einsicht auf. Buda-Pest, Monat Juli 1874.

487-1,2

Die Verkehrs-Direction.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Erste Stebenbürgen-Eisenbahn

## Fahrordnung

### Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 1. Jänner 1874

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg.					Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien.				
Stationen	Personen-Zug Nr. 1.		Gemischter Zug Nr. 3.		Stationen	Personen-Zug Nr. 2.		Gemischter Zug Nr. 4.	
	Ank. Abf.	St. M. St. M.	Ank. Abf.	St. M. St. M.		Ank. Abf.	St. M. St. M.	Ank. Abf.	St. M. St. M.
Wien	Früh	8 30	Ab.	8 -	Carlsburg	Vorm.	10 -	Nach.	12 52
Pest	Ab.	6 26	Früh.	7 30	Alvincz	10 23	10 29	1 14	1 20
Czegléd	Ab.	9 08	Vorm.	10 18	Sibóth	11 -	11 4	1 52	1 58
Arad	Früh	6 20	Nach.	4 16	Broos	11 32	11 48	2 28	2 38
Gyorek	7 5	7 10	5 3	5 11	Piski	12 18	12 80	3 18	3 48
Szolnok	7 23	7 24	5 25	5 26	Déva	1 10	1 20	4 12	4 27
Csaba	7 41	7 56	5 44	6 4	Branyicska	1 52	1 54	5 3	5 5
Konop	8 31	8 33	6 40	6 42	Illye	2 16	2 26	5 32	5 42
Berzova	8 54	8 59	7 4	7 10	Guraszada	2 39	2 40	5 57	5 58
Soborsin	9 52	10 7	8 3	8 18	Zám	3 16	3 21	6 38	6 44
Zám	10 49	10 54	9 -	9 5	Soborsin	4 -	4 10	7 32	7 47
Guraszada	11 32	11 33	9 43	9 44	Berzova	5 -	5 6	8 45	8 55
Illye	11 47	11 57	9 58	10 8	Konop	5 28	5 30	9 19	9 21
Branyicska	12 22	12 24	10 33	10 35	Radna	6 3	6 23	9 55	10 10
Déva	12 56	1 11	11 49	11 24	Paulis	6 45	6 46	10 30	10 31
Piski	1 35	2 5	11 48	12 18	Gyorek	7 4	7 12	10 48	10 58
Broos	2 49	2 59	1 3	1 13	Arad	8 2	Ab.	11 46	Vorm.
Sibóth	3 32	3 37	1 47	1 53	Czegléd	5 46	Früh	5 49	Nach.
Alvincz	4 17	4 27	2 29	2 35	Pest	8 45	..	8 31	Abf.
Carlsburg	4 51	Nach.	2 55	Nacht	Wien	6 2	4 4	6 20	Früh

#### Von Piski nach Petrozsény. Von Petrozsény nach Piski.

Stationen	Nr. 23.	Stationen	Nr. 24.		
Ank. Abf.	St. M. St. M.	Ank. Abf.	St. M. St. M.		
Piski	Nach.	2 25	Petrozsény	Früh	7 10
Zeykfalva-Kálna	3 1	3 2	Bánicza	7 53	8 -
Bán	3 13	3 14	Krivadia	8 56	8 -
Várallya-Hátszeg	3 44	3 50	Púj	9 45	9 46
Csaba	4 36	4 41	Várallya-Hátszeg	10 30	10 35
Krivadia	5 29	5 35	Russ	11 5	11 8
Szerencs	6 25	6 27	Zeykfalva-Kálna	11 17	11 16
Petrozsény	7 12	Abf.	Piski	11 52	Vorm.

### Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104.

2. Der von Czegléd um 3 Uhr 36 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg. Der von Czegléd um 5 Uhr 35 Min. Früh ankommende Zug Nr. 103 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

II. In Piski. 1. Der von Arad um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény. Der von Carlsburg um 12 Uhr 18 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 25 nach Petrozsény.

B. Zug Nr. 24 von Petrozsény an Zug Nr. 4 nach Arad. Zug Nr. 25 von Petrozsény an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

III. In Carlsburg: 1. Zug 6 an die Züge der Ostbahn Nr. 29 von Tóvis, Nr. 32 von Hermannstadt und Nr. 2 von Kronstadt. 2. Zug 5 an die Züge der Ostbahn Nr. 26 nach Tóvis, Nr. 31 nach Hermannstadt und Nr. 1 nach Kronstadt.

Die General-Direction.